Nr. 54. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 5. März 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605 24657 25605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24657 25605. Postscheckkonto 2011 Erfurt

Voreilige Krisengerüchte

Sozialdemokratie und Brüning

Verhandlungen über die Gestaltung des Etats noch nicht abgeschlossen
Die Hoffnungen von Hugenberg und Hitler

E. L. **Halle,** den 5. März.

Die bürgerliche Presse überschlägt sich in den letzten Tagen mit Sensationsmeldungen über eine angeblich unvermeidliche Regierungskrise. „Brüning droht den Sozialdemokraten mit Rücktritt" heißt die gestrige Schlagzeile der „Saale-Zeitung", „Krisengerüchte um den Wehretat" und „Brüning im Konflikt mit der Sozialdemokratie" schreiben auch die „Hallischen Nachrichten". Aehnlich lauten die Ueberschriften der meisten bürgerlichen Blätter in anderen Teilen Deutschlands.

In den meisten Fällen ist hier wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Deutschnationalen und auch andere bürgerliche Parteien hoffen stark auf den

Rücktritt der Brüning-Regierung,

weil sie glauben, daß dann auch sofort die Preußenkoalition zusammenbrechen würde. Eine neue Regierung der Mitte im Reich würde ebensowenig von sich aus lebensfähig sein, wie die bisherige Regierung Brüning, während andererseits die Neubildung einer Großen Koalition unter Beteiligung der Sozialdemokratie zur Zeit völlig unmöglich ist. Es käme dann also sowohl im Reich als auch in Preußen nur die Schaffung von Regierungen des großen Bürgerblocks in Frage, der von der Mitte bis zu den Nationalsozialisten reichen würde. Welche Gefahren solche unter maßgebendem Einfluß der Nazis stehenden Regierungen im Reich und in Preußen für unsere Innen- und Außenpolitik hätten, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Die faschistischen Regierungen in Thüringen und in Braunschweig geben genügend Anschauungsstoff.

Oberflächlich betrachtet scheint die Lage im Reichstag für die werktätige Bevölkerung durchaus nicht ungünstig. Nach dem Auszug der 151 Rechtsradikalen haben Sozialdemokraten und Kommunisten im Reichstag die Mehrheit.

Diese Mehrheit kann jedoch nicht in entscheidenden Fragen praktisch ausgenutzt werden.

Einmal ist die Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten (man mag sagen: leider) tatsächlich aber unmöglich. Erleben wir es doch gerade in diesen Tagen, wie die Machthaber in Moskau sich zwar wirtschaftlich und wahrscheinlich auch außenpolitisch mit den Vertretern der deutschen Großindustrie verständigen, durch die theatralische Inszenierung des neuesten Moskauer Prozesses ihre ganze agitatorische Stoßkraft aber gegen die Sozialdemokratie richten. Wie in Rußland alle anderen Parteien außer den Bolschewisten unterdrückt sind, so soll auch in Deutschland die Sozialdemokratische Partei vorerst einmal durch kommunistische Agitationsmanöver möglichst geschwächt werden. Solch ein Parteifanatismus verhindert natürlich jede ersprießliche Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit den Kommunisten. Hinzu kommt aber ferner noch als weiteres wesentliches Hindernis für diese marxistische Koalition, daß sie nur so lange im Reichstag die Mehrheit haben würde, als es Hitler und Hugenberg beliebt. Würde es diesen einfallen, und damit müßte man bei einer Linkskoalition ohne weiteres rechnen, in den Reichstag zurückzukehren, so wäre es mit der marxistischen Mehrheit vorbei. Auf solche

schwankenden Grundlagen kann natürlich die Sozialdemokratie beim Aufbau ihrer Politik sich nicht begeben.

Aber es wäre verkehrt, wollte man etwa die Schwierigkeiten leugnen, die sich einer Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Brüning-Koalition entgegenstellen. Es geht um die Bewilligung des Wehretats und der neuen Raten für Panzerkreuzerbau. Die Sozialdemokratie hat gerade beim Wehretat große Abstriche gefordert, nachdem die Ausbalancierungsversuche der Brüning-Regierung sich bisher immer nur auf Abstriche beim Sozialetat und Ausschreibung neuer Steuern für die Minderbemittelten erstrecken. Aber eben beim Wehretat und vor allem bei der Bewilligung der ersten Rate für den neuen Kreuzerersatz wollen die bürgerlichen Mittelparteien nicht sparen. Sie wissen ganz genau, daß an und für sich in

diesem Reichstag eine starke Mehrheit für alle militärischen Forderungen vorhanden

ist. Hinzu kommt der Druck des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers, die auf Grund ihrer militärischen Einstellung die von der Sozialdemokratie geforderten Abstriche beim Wehretat für unerträglich halten. Die Sozialdemokratie steht daher vor der schwierigen Entscheidung, ob mit ihrer Unterstützung der Etat schließlich verabschiedet wird, oder ob sie in Preußen, als auch im Reich Rechtsregierungen unter der Knute Hitlers zuläßt.

Vielleicht ließe sich eine Lösung finden, wenn die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie in Fragen der Steuer- und Sozialpolitik entgegenkommen würden. Hier hat ja die Sozialdemokratie bereits mit dem Antrag auf

Besteuerung der Großeinkommen

den Anfang zu einer sozial gerechten Besteuerung gemacht. Es würde sich dabei um etwas Aehnliches handeln, wie um den im Jahre 1913 vom Reichstag mit Hilfe der Sozialdemokratie verabschiedeten Wehrbeitrag.

Gegenüber dem aufgeregten Krisengeschrei der bürgerlichen Presse ist festzustellen, daß die Verhandlungen zwischen der Brüning-Regierung und der Sozialdemokratie noch lange nicht abgeschlossen sind. Aus diesem Grunde sind auch die meisten bürgerlichen Pressemeldungen zum Teil sehr voreilig, zum Teil entsprechen sie gar nicht der Wahrheit. Der gestrige „Vorwärts" beurteilt die Lage wie folgt:

„Unter diesen Umständen wird wohl keine Seite auf überstürzte Beschlüsse drängen. Vor solchen Beschlüssen möchten wir warnen, insbesondere, wenn sie von der Gegenseite kommen und die Ablehnung sozialdemokratischer Forderungen bedeuten, die mit Rücksicht auf die unheimliche Finanz- und Wirtschaftsnot und im Interesse der am meisten Notleidenden erhoben werden. Wenn es Leute gibt, die meinen, eine Forderung müsse ohne Rücksicht auf ihren Inhalt abgelehnt werden, wenn sie von Sozialdemokraten gestellt werde, so ist ihr Verhalten das von ungezogenen kleinen Kindern und nicht von verantwortungsbewußten Politikern. Die Regierung aber muß, wenn sie führen will, solche Zumutungen weit von sich weisen, sie muß auch dafür sorgen, daß nicht aus Konflikten zweiten Ranges politische Krisen ersten Ranges entstehen ... Klar sehen wird man voraussichtlich nicht schon heute oder morgen, sondern erst Ende März."

Der Friedensschluß in Indien

Links oben: Gandhi. — Unten: Vizekönig Lord Irwin. — Rechts: Verbotene Salzgewinnung

durch Anhänger Gandhis an der indischen Küste. — Zwischen Gandhi und Lord Irwin soll jetzt ein Friedensabkommen geschlossen worden sein, das den Krieg zwischen den indischen Freiheitskämpfern und den englischen Behörden zunächst beilegt. Den indischen Küstenbewohnern wird das Recht der Salzgewinnung aus dem Meere zugestanden, während im Innern Indiens das englische Salzmonopol bestehen bleibt.

Große Freude beim indischen Volk.

Während es im extrem-nationalistischen Lager Indiens Unzufriedene gibt, die den unterzeichneten Friedensschluß beklagen, herrscht Jubel und Freude bei den Massen der Bevölkerung. Ghandi hat die übergroße Mehrheit des allindischen Kongresses hinter sich. Der offizielle Beschluß, der den Ungehorsam gegen die Gesetze aufhebt, steht bevor. Die Zeitungen beglückwünschen Ghandi und den Vizekönig und drücken beiden ihre höchste Bewunderung aus.

Selbst das zur Regierung stehende rechtseingestellte Blatt „Der Staatsmann" sagt: „Die Zeit wird kommen, da dieser Friedensschluß als ein ebenso großes Ereignis bewertet wird wie der vom 11. November 1918." Die unmittelbaren Folgen des Friedensschlusses zeigen sich bereits in einer Besserung des Wirtschaftsmarktes.

Polizei als Hausknecht der Hitlergardisten.

Faule Ausreden des Naziministers Franzen.

Die braunschweigische Regierung hatte am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Landtags gegenüber den Angriffen der Sozialdemokratie einen schweren Stand.

Der Naziminister Franzen versuchte die Vorfälle während des Braunschweiger Hitlertages als harmlos hinzustellen. Immerhin mußte er zugeben, daß er dem Polizeiobermachtmeister Fahldiek, ohne vorher mit dem zuständigen Kommandeur Rücksprache genommen zu haben, befohlen hatte, in der Kaserne zu bleiben. Diese Maßregelung war erfolgt, weil Fahldiek, nachdem ihm von SA.-Leuten im Handgemenge der Gummiknüppel entrissen worden war, zu seiner Verteidigung seinen Säbel gezogen hatte. Franzen behauptete, der Aufenthalt in der Kaserne sei von ihm als vorsorgliche Maßnahme getroffen worden. (Vielleicht fürchtete er, daß die SA.-Leute am nächsten Tage an Fahldiek Rache nehmen würden.) Außerdem sei die Bewachung der Kaserne auch eine wichtige Angelegenheit. Franzen mußte ferner zugeben, daß Schutzpolizeibeamte die Schulturnhallen der Stadt Braunschweig von dem Stroh gereinigt haben, auf dem die SA.-Leute übernachtet hatten. Der Nazi-Landtagspräsident Körner, der in diesem Falle für den Minister antwortete, meinte, da das Stroh von der Polizei gekauft worden sei, hätten es die Schutzpolizeibeamten auch abtransportieren müssen. Das gehöre nun einmal zum Dienst und bei der Hilfeleistung bei Bränden machten sich die Beamten auch schmutzig. Auch der Regierungsvertreter fand es durchaus in der Ordnung, daß die Polizeibeamten die Aufräumungsarbeiten für die Nazis übernehmen mußten.

In größte Verlegenheit geriet die Regierung, als sie sich zur

Entlassung des sozialdemokratischen Kommandeurs der Schutzpolizei

äußern sollte. Die Nazi-Regierung ist auf alle Bedingungen des sozialdemokratischen Kommandeurs eingegangen. Auf die Frage der Sozialdemokratie, welche Gründe zur Entlassung vorgelegen hätten, wußte der Regierungsvertreter nichts zu erwidern. Endlich erklärte der Frakktionsführer der Nationalsozialisten, man könne einem nationalsozialistischen Polizeiminister nicht zumuten, mit einem Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten. Franzen müsse einen Kommandeur haben, auf den er sich verlassen könne. Schließlich wurde beschlossen, Franzen zu zitieren, damit er sich zu der Pensionierung des Kommandeurs Sierung äußert.

*

Keine Regierungsmehrheit in Braunschweig.

Das allgemeine Ergebnis der Gemeindewahlen.

Die bürgerlich-nationalistische Regierung Küchenthal-Franzen hat nach den letzten Ergebnissen der Kommunalwahlen im Lande Braunschweig keine Mehrheit mehr. Die Addition aller abgegebenen Stimmen ergibt, daß, falls am Sonntag eine Landtagswahl stattgefunden hätte, die Sozialdemokratie wie bisher 17, die Kommunisten aber drei statt zwei Mandate erhalten hätten. Damit ist die bürgerlich-nationalistische Mehrheit im Lande Braunschweig gebrochen. Die Nationalsozialisten haben also keine Ursache, über das Wahlergebnis zu triumphieren. Fünf Monate haben genügt, um die Stimmung in Braunschweig umschlagen zu lassen.

Sie schwänzen den Reichstag

Doch die Diäten stecken sie ein.

Die Kassenverwaltung des Reichstags hat sämtlichen nationalsozialistischen Abgeordneten am 1. März die Diäten für den laufenden Monat durch die Post überwiesen. Keiner der Abgeordneten, die nunmehr seit Wochen den Reichstag schwänzen, hat die Diäten wegen nicht geleisteter Arbeit zurückgehen lassen oder der Kasse des Reichstags die Anweisung gegeben, sie an erwerbslose Arbeiter zu verteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0001

Kulturelle Rechte und Freiheiten

Sozialdemokratie gegen Schlagwortpolitik

Abg. Löwenstein gegen das Bildungsprivileg der Besitzenden

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Haushaltsplanes des Reichsinnenministeriums fort.

Der volksnationale Abgeordnete Hesse meinte, daß die Reichsreform noch vor der Wahlreform gemacht werden müsse. Er sprach sich für das Verbot des Remarque-Films aus. Der kommunistische Abgeordnete Torgler setzte sich mit dem Reichsminister des Innern Dr. Wirth auseinander wegen dessen Angriff auf die kommunistische Kulturpolitik. Er bereitete dem Reichsminister insofern einige unangenehme Minuten, als er aus Kunstbesprechungen der Wirthschen Zeitschrift „Die Republik" Stellen zitierte, die zweifellos in klerikalen Kreisen als grobe kulturpolitische Ausschreitungen bewertet werden dürften. Die Abgeordnete Frau Lang-Brumann von der Bayerischen Volkspartei bekannte sich ebenfalls zu dem Verbot des Remarque-Films. **Auch forderte sie schärfere Bekämpfung von Schund** und Schmutz und ein baldiges Reichsbühnengesetz. Dann wallte ihr bayerisches Gemüt gegen alle Pläne auf Reichsreform auf.

Selten erlebt der Reichstag inmitten der politischen und sachlichen Debatten eine Stunde, in der ein Redner seine Zuhörer zu den Höhen wirklicher Kulturpolitik erhebt. Eine solche Stunde aber verschaffte in dieser Haushaltsberatung dem Deutschen Reichstag der sozialistische Abgeordnete und Volkserzieher Dr. Löwenstein. Er ist kein volkstümlicher Redner, aber die Feinheit seines Stils und die Tiefen seiner Gedankenwelt nehmen jeden, auch den urteilsfähigen politischen Gegner gefangen. Wir wollen in einigen Stichworten die Löwensteinsche Rede skizzieren:

Schlagworte wie Kulturbolschewismus

sind nur geeignet, anstatt des geistigen Ringens und Schaffens leidenschaftliche Kulturfronten aufzurichten und denen das Spiel zu erleichtern, die den Geist durch Ungeist ersetzen wollen und müssen. Auf dem Gebiete des Weltanschaulichen gibt es keine verfassungsmäßigen Vorrechte. Es gibt kein staatliches Kirchenmonopol mehr, und der religiöse Mensch wie der Freidenker haben im Rahmen der verfassungsmäßigen Bestimmungen das gleiche Recht der Entfaltung, der Propaganda und der Organisierung. Die Religionsgesellschaften sollten dem Freidenkertum gegenüber ein höheres Maß von Großzügigkeit und Duldsamkeit zeigen. Das Gerede gegen den Marxismus ist die theoretische Einleitung für Lohnabbau, Sozialabbau und Abbau der öffentlichen Wirtschaft. Der Marxismus ist uns nicht Dogma, sondern die Theorie der Arbeiterklasse, und hat der Arbeiterbewegung Richtung und Ziel gegeben. Die Bürgerlichen bleiben auch in ihrem Idealismus die Besitzenden und die Verteidiger dieses Besitzes. Die Einsicht der Arbeiter aber, daß ihre Not System ist, trägt die einzelnen Arbeiter über sich hinaus. Die Einsicht, daß das System änderbar ist und daß die Arbeiter es ändern können, macht die Arbeiter zu Kämpfern, macht ihnen die

Aenderung dieses Systems zur sittlichen Norm.

Wir fürchten bei unserer Jugend nicht den Radikalismus, sondern den Mangel an wirklichen Aufgaben und Verantwortung.

Löwenstein wandte sich dann der Ueberfüllung unserer Hochschulen zu und sagte: Trotz dieser Ueberproduktion an Akademikern werden wir dennoch nicht darauf verzichten können, den Arbeiterkindern den Weg zu den Universitäten und den Hochschulen zu öffnen. Wie die Arbeiterklasse das politische Monopol gebrochen hat, wie sie das wirtschaftliche Monopol des Besitzes an Produktionsmitteln brechen wird, so kann und wird sie auch das Bildungsprivileg der besitzenden Schichten aufheben. Der Aufstieg des einen oder anderen begabten und würdigen Arbeiterkindes ist ein Almosen. Die Arbeiterklasse will ihr Recht. Zum Schluß sprach Löwenstein für das 9. Schuljahr, dessen Lasten allerdings nicht allein den Eltern auferlegt werden könnten. Die Arbeiterklasse, so rief Löwenstein, besaht auch in ihrer wirtschaftlichen Not die Kulturforderung, die ihr den

Weg zu einer planvoll geordneten kulturerfüllten sozialistischen Gesellschaft öffnet.

Curtius in Wien.

Eine Rede des deutschen Außenministers.

Der zurzeit in Wien weilende Reichsaußenminister Dr. Curtius veranstaltete am Mittwoch in der Deutschen Gesandtschaft einen Presse-Empfang, in dessen Verlauf er sich über seinen Besuch in Wien und die deutsche Politik äußerte.

Curtius führte u. a. aus, daß die Reparationsfrage nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten gelöst werden könne. Das deutsche Volk sei zu jeder Mitarbeit an der Lösung der Weltwirtschaftskrise bereit. Vor allem wolle es die wirtschaftlichen Bande und alle anderen Beziehungen zu dem österreichischen Brudervolk immer inniger gestalten. Deutschland fordere vom Völkerbund eine allgemeine Abrüstung, ohne die eine Zusammenarbeit der Völker nicht möglich sei. Das gleiche Recht auf Sicherheit sei für Deutschland nicht nur ein relativer, sondern ein absoluter Begriff.

Neuwahl in der Türkei

Kemal Pascha, der am Mittwoch nach einer längeren Reise durch die westliche Türkei nach Angora zurückgekehrt ist, teilte zur allgemeinen Ueberraschung der Oeffentlichkeit mit, daß das türkische Parlament in den nächsten Tagen aufgelöst und Neuwahlen für den 30. April ausgeschrieben würden. Das alte Parlament soll mit Rücksicht auf die Entwicklung der innerpolitischen Lage nach Hause geschickt werden, die der türkische Staatspräsident teils völlig unbefriedigend bezeichnete.

Nach dem Beispiel Göbbels.

Terror französischer Faschisten gegen das „Dreyfus"-Stück.

Der Opposition der royalistischen „Action francaise" und ihren Radaubanden scheint es gelungen zu sein, die Aufführung der „Affäre Dreyfus" im Theater „Ambigu" unmöglich zu machen. Die Vorführungen am Mittwochabend mußten ausfallen, weil mehrere nationalistische Kriegervereine die Aufführung durch ihre Proteste zu stören gedroht hatten. Wie die „Action francaise" triumphierend mitteilt, soll diese Entscheidung nicht vorübergehender, sondern endgültiger Natur sein.

Steuerfragen im Preußen-Parlament.

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch in zweiter Lesung die Vorlagen über Verlängerung der Gewerbesteuer, die Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer bis 1932 an. Die drei Vorlagen wurden gesondert beraten. Die Gewerbesteuer soll im wesentlichen unverändert verlängert werden.

In der Aussprache wandten sich Deutschnationale und Wirtschaftspartei sehr scharf gegen die Gewerbesteuer, während der Vertreter der Volkspartei die Besteuerung der Kundengewinne der Konsumgenossenschaften und eine progressiv gestaffelte Lohnsummen- und Filialsteuer für die Großbetriebe forderte. Abg. Rautenberg (Soz.) erklärte für seine Fraktion die Annahme der Vorlage und die Ablehnung der Oppositionsanträge. U. a. wies er darauf hin, daß die Kritiker der Gewerbesteuer die große finanzielle Notlage der Gemeinden und Gemeindeverbände völlig unbeachtet ließen. Schon jetzt zahlten 42 Prozent aller Gewerbetreibenden keine Ertragssteuer und 74 Prozent keine Kapitalsteuer. Den Vorstoß der Volkspartei gegen die Konsumgenossenschaft wies der sozialdemokratische Redner scharf zurück. Im Gegensatz zu anderen Berufsständen hätten die Konsumgenossenschaften nie Subventionen vom Staate verlangt. Sie wollten nur gerechte Behandlung.

Auch bei der Beratung der Grundvermögenssteuer kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung. Die Rechte lief gegen die Steuer Sturm. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ging in seiner Verteidigung der Vorlage zum Angriff über. Er kennzeichnete das agitatorische Streben der Rechtsparteien, möglichst so zu tun, als könnte die Landwirtschaft überhaupt keine Steuern zahlen. Einen Stand aber, der alle Leistungen des Staates auf dem Gebiete des Schulwesens, der Wohlfahrtspflege, des Rechtswesens usw. in Anspruch nimmt, von allen Steuern zu befreien, würde den Zusammenbruch des Staates und damit auch aller seiner Berufsstände bedeuten.

Weiterberatung Donnerstag.

Frankreichs Ozeanflug-Gesellschaft saniert.

Der Staat mit 51 Prozent beteiligt.

Die französische Flug-Verkehrsgesellschaft „Compagnie Aero Postale", die vor drei Jahren in Konkurrenz zu den deutschen Zeppelin-Luftplänen den Flugverkehr nach Südamerika eingerichtet hat, ist in schwere Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Betriebs-Unterbilanzen haben eine derartige Höhe erreicht, daß die hinter der Compagnie stehenden Banken nicht mehr mitkommen konnten.

Der Luftfahrtminister hat infolgedessen in der Kammer ein eiliges Sanierungsprojekt eingebracht und seine Erledigung noch für diese Woche gefordert. Dieses Projekt sieht die Reduzierung des Kapitals der Gesellschaft und seine Wiedererhöhung durch eine 51prozentige finanzielle Beteiligung des Staates vor. Auch die von der Gesellschaft angeflogenen Kolonien und Protektoratsländer, insbesondere Marokko und Senegal, sollen zur finanziellen Hilfeleistung herangezogen werden.

„Nie wieder Krieg"

Friedenskundgebung im französischen Parlament

Vertrauensvotum für Briand

Mit 555 gegen 14 Stimmen hat die französische Kammer sich wiederum für die Friedenspolitik Briands ausgesprochen. Neben den 14 oppositionellen Stimmen, die von Franklin Bouillon und zweien seiner Freunde sowie den berufsmäßigen elf kommunistischen Nein-Sagern abgegeben worden waren, hatten sich etwa zwei Dutzend Patrioten der Stimme enthalten. Die französischen „Kriegshetzer" sind also in der Kammer ungefähr 40 Mann stark.

Die Bedeutung der Abstimmung wurde durch eine spontane Kundgebung unterstrichen. Als Außenminister Briand seine Rede beendet hatte, in der er zum Schluß die negative Kritik Franklin Bouillons als ebenso destruktiv bezeichnete wie den Krieg selbst, erhoben die Sozialisten den Ruf „Nie wieder Krieg", der sich in wenigen Augenblicken über die Bänke der bürgerlichen Linken bis zur Mitte fortpflanzte. „Was soll das heißen?" schrie der reaktionäre Abg. Ybarnegaray zornrot in das Getümmel, während Franklin Bouillon mit letztem Stimmaufwand Briand die Anklage zuschleuderte: „Locarno ist der vollkommene Bankerott!" Aber „Nie wieder Krieg!" übertönten Hunderte von Stimmen die beiden Opponenten.

Frankreich hat es gewiß leichter als Deutschland, für die Politik des Friedens einzutreten. Und so hatte der sozialistische Parteiführer Léon Blum das Recht auf seiner Seite, als er erklärte, daß die Sozialistische Partei die Politik Briands lange nicht entschieden genug finde, da sie vor allem „der kühnen Tat ermangele, wenn sie auch von guten Absichten getragen sei". Auch die Rede Briands hat neben der wiederholten Beteuerung der französischen Friedens- und Verständigungsbereitschaft nicht viel Neues und Greifbares gebracht. Nur in zwei Punkten, und auch da nur in kaum schärfer betonter Schattierung, ging Briand aus sich heraus. So betonte er einmal hinsichtlich der Revision des Versailler Vertrages, daß es eine „schlechte Politik wäre, sich von einem Nachbarn abzuwenden und mit ihm zu brechen, wenn er nicht völlig mit uns übereinstimme". „Frankreich" — so fuhr Briand fort — „könne Deutschland das Recht zur Geltendmachung seiner Revisionsforderung nicht streitig machen und es verstoße damit keineswegs gegen seine Bündnispflichten gegenüber Polen." An zweiter Stelle sprach Briand von der moralischen Stärke des Weltgewissens und zitierte als Beispiel dafür, daß er sich „kein tragischeres, eindrucksvolleres Schauspiel" denken könne, als „diesen

Kampf des deutschen Volkes gegen die Verantwortung am Kriege, die ihm seine leitenden Staatsmänner von 1914 aufgebürdet haben".

Briand bewies mit diesen Worten volles Verständnis dafür, daß nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit verantwortlich gemacht werden dürfe. Auch verzichtete er darauf, auch nur andeutungsweise von der Alleinschuld Deutschlands zu sprechen.

Deutschlands populärster Humorist.

Zum Tod von Otto Reutter.

Da stand er, bis zum letzten Tag, allabendlich auf der Bühne, seit Jahrzehnten, selbst das Kind einer vergangenen Zeit, der Vertreter einer heute kaum mehr gepflegten Kunstgattung, aber ewig jung, ewig neu, immer aktuell und unerschöpflich an Pointen und zündenden Witzen. Ein Humorist von Gottes Gnaden, wie er in der Geschichte des deutschen Varietés kaum ein Vorbild hat. Wieviel Couplets er auf seiner langen Laufbahn verfaßt und unter den Beifallsstürmen seines Publikums vorgetragen hat, läßt sich kaum errechnen. Ihre Zahl ist Legion; sicher hat er weit über 1000 Vorträge selbst geschrieben und vorgetragen, und zu diesen erfolgreichen Couplets im Laufe der Zeit immer wieder neue aktuelle Strophen hinzugedichtet. Für einen seiner Haupterfolge, das drastische „Ich wundre mir über jantscht mehr" hat er nicht weniger als 200 besondere Strophen verfaßt, so daß der Vortrag immer aktuell wirkte.

Vielleicht war Reutters quicklebendige Art, der Zeit von der Varietébühne aus zu Leibe zu gehen, die Ursache seiner ungeheuren Popularität. Die jüngere Generation, die den großen Humoristen nicht in seiner Glanzzeit gekannt hat, kann sich schwer vorstellen, wie beliebt er damals gewesen ist. Schon vor dreißig Jahren, wenn er alljährlich am Silvesterabend sein zwei bis drei Monate dauerndes Gastspiel im Berliner Wintergarten antrat, erhielt er die für die damalige Zeit phantastische Monatsgage von 5000 Mark. Dafür war er ja auch der stärkste Magnet, den sich ein Theaterdirektor nur wünschen konnte. Hatte er sein Berliner Gastspiel beendet, so riefen ihn die vertraglichen Verpflichtungen an einige große Varitébühnen im Reich.

Sein Humor verletzte niemand, aber er packte doch so kräftig zu, daß seine Couplets geradezu eine Zeitkritik darstellten. Kein Wunder, daß ihr Verfasser häufig genug mit dem Zensor zusammenstieß. Aber nicht er ist es gewesen, der in diesem Kampf den Kürzeren zog. Wie oft kam es vor, daß Reutter ein Couplet zurückbekam, vom Rotstift so entstellt, daß es nicht mehr zu erkennen war! Dann dichtete er wohl: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Roten darf der Zensor stehn. Ach, das, was ich ersonnen und erdichtet, muß ich am Schlusse „frisch gestrichen" sehn. Die besten Witze konnte hier man lesen — jedoch der Rotstift strich sie kurz und klein. Warum — sie wären wohl zu schön gewesen, behüt' sie Gott, es hat nicht sollen sein!"

Otto Reutter.

Manchmal wurde Reutter vom Zensor persönlich zitiert, und es entspann sich folgendes Zwiegespräch: „Ihr Couplet kann nicht so bleiben!" — „Aber, Sie haben doch den Wortlaut selbst genehmigt, er ist doch ganz harmlos." — „Ja", antwortete der Zensor, „aber abends wird er dann anders verstanden, denn Sie grinsen dann so impertinent dabei." Es kam vor, daß das Publikum bei solchen Gelegenheiten gegen den engherzigen Bürokratismus aufbegehrte. Hatte man Reutter in einer Strophe ein paar Worte gestrichen, die er nicht gern wegließ, so füllte er die Lücke durch Husten im Takt der Versfüße und eine entsprechende Mimik aus. Der Beifall hätte nicht größer sein können, wenn er das Lied in seinem ursprünglichen Wortlaut gesungen hätte. Denn verstanden wurde es auch mit Lücken. Gegen Husten aber schützte sich der Zensor für künftige Fälle dadurch, daß er jedem Künstler in einem solchen Fall kategorisch erklärte: „Diese Stelle dürfen Sie weder singen noch husten. Der Husten des Herrn Reutter ist eine Sache für sich!"

Magdeburg baut seine Theater nicht ab!

Bei Beratung des Theateretats im städtischen Theater- und Orchesterausschuß in Magdeburg wurde bekanntgegeben, daß sich, wenn man die Theater auf der bisherigen Höhe erhalten wolle, ein Zuschußbedarf von rund 768 000 Mk. ergebe. Dieser Etat dürfte jedoch eine grundlegende Aenderung erfahren, da beabsichtigt ist, das private Zentraltheater den städtischen Bühnen unter Leitung des Intendanten Neudegg anzugliedern. Es handelt sich dabei nur um eine Angliederung des Zentraltheaters an die städtischen Bühnen als Operettentheater auf derselben Grundlage wie es bisher betrieben wurde. Es komme also nicht eine Umwandlung des Zentraltheaters in einen Regiebetrieb der Stadt in Frage. Man beabsichtigt, das Zentraltheater wie bisher als Operettentheater zu führen, so daß im Stadttheater vorwiegend die Oper gepflegt werden würde, während das Wilhelmtheater als Schauspielhaus in erster Linie den Besucherorganisationen in weitestem Umfang zu noch billigeren Preisen zur Verfügung gestellt werden soll.

Bunter Abend der Volksbühne.

Beim Bunten Abend am Freitag im Stadtschützenhaus singen Marion Kaufmann, Ruth Schöbel und Max Stojowski Lieder aus den beliebesten Operetten u. a. aus Viktoria, Paganini, Zarewitsch, Weiße Schwester und ich, Lemberg, Schön ist die Welt, Tanzduette (Kaufmann-Stojowski) vervollständigen den ersten Teil; dann folgt die Aufführung der kleinen Operette „Brüderlein fein" von Leo Fall. Anschließend Gesellschaftstanz im unteren und oberen Festsaal. Richard Roesner spielt mit seinem sinfonischen Jazzorchester in seiner Leipziger Rundfunkbesetzung. Zangeld wird nicht erhoben. Nur noch wenige Karten in der Geschäftsstelle. „Die Geisha" wahrfest Wiederholung am 21. März. Karten hierzu ab Donnerstag. „Freischütz" wahlfrei am 5. März, „Kater Lampe" zum letzten Male am 7. März für H. „Othello" am 9. für B und am 19. für G. „Hänsel und Gretel" am 11. für A. Oratorium „Debora" von Händel am Sonntag, dem 8. März, 17 Uhr, Paulusfirche. Vorverkaufskarten in der Geschäftsstelle. Wir weisen unsere Mitglieder auf den Vortragsabend des Deutschen Sprachvereins am 11. März, Theaterloge, hin: „Die baltische Sprache", Prof. Brehmer. Eintritt frei. Auskunft und Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Die Oper des Dilettanten.

Eines Tages ließ sich bei Rossini ein junger Mann anmelden, der ein dickes Manuskript unter dem Arme trug. „Meister", sagte er mit einer Verbeugung, „ich bin Komponist".

„Und was wünschen Sie?" fragte Rossini.

„Ich habe eine Oper komponiert."

„Gleich eine ganze Oper?"

„Ja, und da möchte ich Sie nun ganz ergebenst bitten, mein Werk einmal einer Prüfung zu unterziehen."

„Nun gut, lassen Sie Ihr Opus da!"

„Und dann noch eins: Bitte, machen Sie ein Kreuz an alle Stellen, die fehlerhaft sind . . ."

Wenige Tage später erhielt der junge Mann seine Oper zurück. Fieberhaft durchblätterte er das Manuskript — und — er traute kaum seinen Augen — nicht ein einziges Kreuz war darin! Er lief zu Rossini und bedankte sich. „Aber wie ist es nur möglich, daß Sie nicht ein einziges Kreuz hineingemalt haben?"

„Dann wäre es kein Manuskript mehr gewesen", erwiderte Rossini, „sondern es wäre ein Friedhof daraus geworden."

„Im Westen nichts Neues" als Bildwerk. Mitte März wird im Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin, der Film „Im Westen nichts Neues" als eine Art Bilderbuch erscheinen. Das Werk wird etwa 200 Bilder aus dem verbotenen Film enthalten.

Angeklagte Schauspieler. Die Staatsanwaltschaft hat sich neuerdings das Vergnügen geleistet, gegen vier Schauspieler, die im Juni 1930 an der Aufführung von Hasenclevers Komödie „Ehen werden im Himmel geschlossen" mitgewirkt hatten, Anklage zu erheben. Die Schauspieler werden eines Verbrechens der Gotteslästerung und eines Vergehens der Verspottung der Lehren der katholischen Kirche beschuldigt. Ob sich in Wien tatsächlich ein Gericht findet, das dieser seltsamen Anklage durch Verurteilung der Schauspieler stattgibt?

Wenn der Mord eines einzigen Menschen schon eine hassenswerte Freveltat ist, welchen Schrecken muß nicht ein gemeinsätzlich sehr ungerechter Krieg hervorrufen, dessen Wirkung es ist schreckliches Unglück über ganze Nationen zu verhängen und Millionen von Menschen in das Grab zu bringen!

v. Holbeck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 54 Donnerstag, den 5. März

Am Arbeitsamt ist keine Uhr...

Als ich heute morgen vom Stempeln kam, sah ich zwei Männer, die sich das neue Arbeitsamt betrachteten. Den einen hörte ich sagen: „Da ist ja gar keine Uhr dran."

Unser Arbeitsamt hat keine Uhr. Für alle, die dort aus- und eingehen, ihre Karte abstempeln lassen, ist das ohne Bedeutung. Wir haben soviel Zeit, uns ruft keine Sirene, uns treibt keine Dampfpfeife, uns erlöst am Abend kein Klingeln.

Wir brauchen keine Uhr. Für uns hat die Zeit ihren Sinn verloren. Menschen ohne Uhr sind wir. Das Haus für uns, das einzig Feste und Bestimmte, trägt keine Uhr. Wir kennen unseren Vorder- und unseren Hintermann. Wir kennen die Beamten, wir kennen die Räume. Wir wissen, wie viele Treppenstufen im Hause sind, wir wissen ganz genau, wie der Blick aus den Fenstern ist. Wir gehen hinein, zeigen unsere Karte vor und gehen wieder.

Seltsam ist es, wenn einer von uns ausbleibt, wenn es heißt: „Der hat Arbeit bekommen." Das kommt sehr selten vor. Dann wundern wir uns eine Weile und stellen uns vor, wie das ist, wenn man früh aufstehen muß, noch müde vom Vortag, wenn die kühle Morgenluft wachmacht, wenn es Tag wird, wenn man den Weg zur Fabrik geht. Wie die Dampfpfeifen schreien, die Treibriemen knacken, und langsam, schnell, schneller die Transmissionen sausen und die Maschinen ihr Lied beginnen. Jeden Tag zur selben Stunde. Dazu muß man freilich eine Uhr haben. Aber unser Haus trägt keine Uhr. Zu was auch?

Wir waren einmal anders. Wir haben uns einmal aufgelehnt. Leidenschaftlich und voll Trotz. Wir haben Gewalt geschrien und haben getobt. Es hat uns nichts genützt. Und es wird uns nichts nützen. Schreien bringt kein Brot und Gewalttat keinen Arbeitsplatz.

Wir treiben, aber wir haben doch das dumpfe Gefühl, daß es so nicht weiter geht. Daß auch für uns einmal eine Uhr ruft. Daß einmal die Zeit sich auf uns besinnt, daß wir einmal in der Zeit stehen. Einmal wird eine Stunde sein, und wir werden sie erfüllen! Kondi.

Einzelverkauf von Zigaretten verboten!

Nach § 6 der Tabaksteuer-Durchführungs-Verordnung vom 20. Dezember 1930 ist vom 1. März ab der Einzelverkauf von Zigaretten verboten. Der Verkauf ist nur noch in ganzen Packungen zulässig. Uebertretungen dieses Gesetzes werden bestraft.

SDP., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, den 5. März, abends 8 Uhr, findet im „Jagdschloß" **für den 9. und 7. Ortsbezirk eine Mitgliederversammlung** statt. Die Genossinnen und Genossen der beiden Ortsbezirke werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Konsumfilme werden gezeigt.

Am Freitagabend wird im „Volkspart" für Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der Freien Gewerkschaften und der neuen Konsum- und Spargenossenschaft für Halle und Umgegend eine Ausstellung der GEG.-Fabriken veranstaltet. Es werden kostenlos Warenproben abgegeben, außerdem laufen einige ganz vorzügliche Genossenschaftsfilme. Der Eintritt ist frei.

Nazi-Studenten renommieren

Die Republik füttert ihre Feinde

Hakenkreuzler erhalten an der Universität Halle Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln - Dieses Geld der Republik wird auf das Wohl Hitlers verstoßen

Auf der Fahrt nach Halle. Im Nebenabteil ein hübsches, junges Mädchen. Die übrigen Insassen sind einige mit großen Hakenkreuzen geschmückte junge „Männer". Studenten der Universität Halle, wie aus ihrer überlauten Unterhaltung hervorgeht, die auch im Nebenabteil vollständig zu verstehen ist.

Sie wollen unbedingt dem Mädel imponieren und glauben das am besten durch tiefgründige, politische Bemerkungen zu erreichen. So gelangt man über Adolfs neues Heim und die Braunschweiger Wahlen schließlich zum Lieblingsthema: Universitätsklatsch. Immer mit einem Auge nach dem Mädchen schielend, beginnen sie nun mit ihren Heldentaten in der letzten Studentenversammlung zu prahlen, in der Regierungspräsident von Harnack über das Thema sprach: „Der Akademiker in der Zeitwende." Der Wortführer, der aussieht wie ein lebendiggewordener Beweis der Darwin'schen Abstammungstheorie, erzählt ausführlich, wie sie den Klamauk organisiert und durchgeführt haben. „Und dann", so schließt er,

„sind wir in die Kneipe gegangen, haben uns einen angesoffen und blutrünstige Lieder dazu gesungen!"

Ein paar Theologen haben sich zwar aufgeregt, ungefähr so (unter dem stürmischen Gelächter der anderen ahmt er moralisierende Pfaffen nach): „Aber was kaufen wir uns davor?!"

„Ausgerechnet dir", beginnt jetzt ein anderer, noch immer vor Lachen prustend, „zahlen je doch jetzt 'n Stipendium! Zum Piepen!"

„Kinder, das ist erst 'n Witz!"

antwortete der Angesprochene. Sein Vater ist der Besitzer des größten Zeitzer Gummiwarengeschäfts Liersch. Dieses Geschäft hat er pro forma seinem ältesten Sohne überschrieben, sich darauf eine amtliche Bescheinigung ausstellen lassen, daß er ohne Einkommen sei und prompt bekam der jüngere Sohn ein Stipendium.

„Die ersten zweihundertfünfzig Mark hab ich schon weg!" lacht der jetzt im Eisenbahnwagen, ohne daran zu denken, daß im Nebenabteil jemand zuhört, der ihn kennt.

„Mensch! Davon mußt du einen ausgeben!" fällt nun der ganze Chor ein und unter allgemeinem Gelächter erklärt Liersch: „Ich lade euch alle für heute abend ein.

Da sausen wir einen für das Geld der Republik auf Adolf Hitlers Wohl! Heil!"

Im Nebenabteil steht eine Frau auf und sieht sich die renommierenden Bürschchen an. Betroffen denken die nun an Zuhörer nebenan und flüstern nur noch. So „erwacht" Deutschlands künftiges Führertum beim Gelde der Republik und beim Verdienst an Gummiartikeln, deren Vertrieb im Dritten Reich mit dem Tode bestraft wird! H.

*

Mit den oben erwähnten Stipendien hat es folgende Bewandtnis: Die Stadt Halle gibt jährlich 20 000, die Provinz Sachsen 27 000 Mark in die sogenannte Thomasiusstiftung. Diese zusammen 47 000 Mark sollen für Professoren und Studenten der Universität Halle derart Verwendung finden, daß in nicht unerheblicher Betrag für die Auslandsreisen (die zur Weitung des oft recht engumgrenzten Horizontes mancher Professoren bitter nötig sind!) ausgegeben werden; der größte Teil der Stiftungsgelder aber, wie es ausdrücklich heißt, an „bedürftige und würdige" Studenten als Studienbeihilfen, Unterhaltsgelder usw. ausgegeben werden. Die Verteilung wird auf Vorschlag des Rektors der Universität von den beiden Vorsitzenden des Provinzialausschusses und dem Landeshauptmann vorgenommen. Gegenwärtig also von zwei Republikanern und einem Vertreter des ancien regime.

Unser Genosse Weber und der Landeshauptmann Dr. Hübener haben, wie der oben angeführte skandalöse Fall zeigt, allen Grund, die Bedürftigkeit und die Würdigkeit der ihnen zur Unterstützung vorgeschlagenen Studenten etwas genauer zu prüfen. Wir wissen mehr wie einen Fall, wo arme Kerle, aber tüchtige, fleißige und wirklich würdige Werksstudenten, Leute, die in Leuna, in Gruben, auf dem Bau und sonstwo sich unter Aufbietung ihrer ganzen Kräfte ein paar Hungerpfennige für ihr Studium zusammenverdienen, nichts bekommen haben. Daß also wirklich bedürftige und wirklich würdige Leute mit ihren Gesuchen unberücksichtigt geblieben sind.

Es ist doch ein verdammter Unterschied zwischen einem jungen Herrchen, dessen Eltern mit Hilfe eines juristischen Kniffs sich ein Armenattest holen, das sich frech und dreist als Razirüpel und feuchtfröhlicher Student aufspielt, die Mittel der Allgemeinheit verplempert und einem Werkstudenten, der sich vom Volksschüler zur Universität aufgearbeitet und dort nicht weiter kann, weil er kein Geld hat.

Als man die nicht unerheblichen Gelder der Allgemeinheit zur Förderung unserer Landesuniversität zur Verfügung stellte, hat man ganz bestimmt nicht daran gedacht, die an unseren Hochschulen grassierende Razipest noch von Amts wegen zu unterstützen. Darauf läuft doch, wie die oben geschilderte Szene zeigt, die Sache schließlich hinaus.

In diesen Zeiten, in denen Stadt- und Provinzetat nach allen Regeln der Verwaltungskunst zusammengestrichen werden, wo für soziale und kulturelle Aufgaben so gut wie nichts übrigbleibt, sollte man diesen Fehler des heutigen Systems schleunigst ändern.

Sparmaßnahmen an falscher Stelle

Kritik eines Lehrers an der Kürzung des hallischen Volksschuletats

Auf hoher See ein Schiff in Not! Rettung naht. Und wem zuerst: Den Kindern.

In schwerer Zeit Haushalt in Not. Er wird in Ordnung gebracht. Auf wessen Kosten? Zum großen Teil auf Kosten der Kinder — natürlich vor allem der Volksschulkinder.

Rund 1 800 000 Mk. sind die Ausgaben geringer eingesetzt.

Acht Verwaltungen nehmen daran teil. Und ausgerechnet die Schulverwaltung hat man am stärksten gekürzt. Es kommen 480 000 Mk. = 17 Prozent bei den Volksschulen, 35 000 Mk. = 5 Prozent bei den Mittelschulen, 35 000 Mk. = 3 Prozent bei den höheren Schulen in Frage. Zwischen 7 und 15 Prozent bewegen sich die Abstriche bei den übrigen Schularten, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß hier die Schülerzahl nachläßt. In der Volksschule dagegen ist mit einem Zugang von etwa 1000 Kindern zu rechnen, so daß der Volksschuletat eine 5prozentige Steigerung hätte erfahren müssen. Somit ist der

wirkliche Verlust der Volksschule auf 22 Prozent anzusetzen.

Statt des eigentlichen Gesamtzuschusses von rund 2 920 000 Mk. sind demnach nur 2 300 000 Mk. zu lesen. Um 620 000 Mk. sind unsere Volksschulkinder benachteiligt. Zunächst hat der Schulhausbaufonds nur 100 000 Mk. erhalten. Das ist auch vollkommen ausreichend, denn Halle hat „glänzende" Schulgebäude. Man denke nur an Trotha, Kröllwitz und Giebichenstein. Halle hat auch keine Schulraumnot, denn was bedeuten etwa 30 fliegende Klassen? Ueberfüllung ist der zweite Weg, den sich der Magistrat leistet. Er glaubt, die 1000 Kinder, die mehr vorhanden sind, noch bequem in den anderen Klassen unterbringen zu können, da nach seiner Meinung bisher nur etwa 40 in jeder Klasse waren. Aber dabei sind alle Sonderschulen, wie Hilfs-, Sprachheil- und Peißnitzschule, gerechnet, deren Klassenziffern sehr niedrig sind. Keine Reichs- oder sonstige Statistik tut das, sondern rechnet nur die übrischen Volksschulen. Dann aber ist der gegenwärtige Besuch der Klassen mit 42,5 anzusetzen, und er steigt durch die Maßnahmen des Magistrats auf mehr als 45. Und das in Halle, das in der Reihe der Großstädte über 25 000 an 26. Stelle steht, aber in bezug auf Schülerzahl in den Klassen an 67. Stelle.

Daher der Name „Schulstadt"!

Sogar die Naziländer Thüringen und Braunschweig wagen das nicht, denn dort bewegt sich die Besuchsziffer zwischen 40 und 41 Kindern pro Klasse. Wir aber werden, wenn das so weiter geht, bald auf der berühmten Zahl 60 angelangt sein, besonders im Südbezirk, wo vielleicht schon 1931 dieser Fall eintreten wird. Wertvoll ist dabei, daß auch die Zahl der zur Reinigung der Klassen vorhandenen Stunden von 21 auf 15 Wochenstunden herabgesetzt worden ist. Fix ist bekanntlich nicht immer richtig, und in hygienischen Dingen schon gar nicht!

Ab 1931 müssen alle Volksschullehrer 30 Stunden geben,

gleichviel, wie alt sie sind. Es werden so 22 neue Lehrkräfte gespart. Denn 1000 Kinder mehr bedeuten rund gerechnet 22 neue Klassen. Aber die braucht man nicht, wenn die Frequenz erhöht ist, und die durch Vermehrung der Oberstufenklassen notwendige Stundenerhöhung wird durch den Wegfall des Altersnachlasses erledigt. Und so kann man getrost 33 000 Mk. absetzen von dem Abschnitt Hilfskräfte usw., trotzdem dieser Betrag an sich schon dadurch erspart wird, daß in diesem Jahre die Beschulungsgelder an die Landesschulkasse um einen ähnlichen Betrag kürzer sind.

Diesen Abstrichen im großen gehen solche im kleinen gleich. Die Arbeitslosigkeit ist größer denn je, aber die Unterstützungsgelder für Schulreisen sind gekürzt und die Gelder zur Beschaffung von Lernmitteln an bedürftige Kinder sind die gleichen geblieben. Die Klassenüberfüllung einzelner Bezirke fordert bestimmt Umschulung und damit verlängerte Schulwege für eine größere Anzahl Kinder, aber die Straßenbahnfahrgelder sind gekürzt. Und für eine Einrichtung, 9. Schuljahr für Knaben genannt, ist überhaupt kein Pfennig übrig.

Der Kreislehrerrat, als die Vertretung aller Lehrer der Stadt, hat zwar eine Denkschrift eingereicht, in der Kritik an den Maßnahmen des Magistrats geübt wird. Aber wir wissen, wie das gewertet wird. Der Bürgerblock liest sich lächelnd die Sache durch. Für die Kinder seiner Mitglieder ist ja gesorgt, denn

den höheren Schulen ist kein Härchen gekrümmt

und die Zuschüsse zu den Gehältern einiger Kirchenmänner sind auch nicht verändert, nicht einmal um die üblich gewordenen 6 Prozent. Also, was kann uns das schon tun. Die hallische Lehrerschaft kann sich dieses Verhalten selbst zurechnen, denn sie hat bisher politisch immer auf das falsche Pferd gesetzt. Wann wird sie sehen lernen?

*

Lehrerschaft zum Schuletat

Am Dienstag, dem 10. März, nimmt der Hallische Lehrerverein in einer Vereinsversammlung in der Aula der Talamtschule (Eingang Oleariusstraße) Stellung zum hallischen Schuletat und zu anderen wichtigen örtlichen Schulfragen. Rektor Redslob wird über das Thema „Der hallische Schuletat 1931" und Rektor Bernhardt über das Thema „Das neunte Schuljahr" sprechen. Zu dieser Versammlung sind auch die Vertreter der Stadtverordnetenfraktionen und Mitglieder der Pädagogischen Akademie eingeladen worden.

An den verkehrten Richter geraten

Nazi-Jaehnert wurde im Berufungsverfahren mal nicht freigesprochen Er stand auch nicht vor der Kammer des Herrn Bünemann

Halle, den 5. März.

Für die wüste Schlägerei, die der Nazischlager Jaehnert und sein Kumpan Krickemeyer in der Nacht zum 11. Oktober vorigen Jahres im Kaffehaus Hennich in der Geiststraße provozierten, hatte Jaehnert einen Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis, Krickemeyer einen solchen über 2 Monate, 3 Wochen Gefängnis erhalten. Sie erhoben Einspruch und wurden vom Schöffengericht Halle unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gröhe verurteilt: Jaehnert zu einem Monat, Krickemeyer zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Dieses Urteil behagte den beiden „rauhen Kämpfern" nicht. Sie hofften, besser wegzukommen. Nach langer und sehr sorgfältiger Verhandlung entschied gestern die Berufungsinstanz unter Vorsitz von Landgerichtsrat Ferron: das Urteil bleibt bestehen, Bewährungsfrist für K. wird abgelehnt. Bewährungsfrist für J. kann nach Belieben die Vorinstanz gewähren.

Die Verhandlung zeigte wieder einmal die jämmerliche Feigheit der „rauhen Kämpfer" Hitlers. Sie leugneten beide. K. wollte nur einen Reichsbannermann nach seinem Abzeichen „gefragt" haben. Der habe ihn aber sofort auf die Hände geschlagen und da sei er (der brave Nazi) fortgelaufen. Jaehnert wollte überhaupt nichts wissen und schwieg. K. sitzt jetzt das sechstemal auf der Anklagebank.

Landgerichtsdirektor Ferron wird im „Dritten Reich" einmal keine Karriere machen. Er prüfte gestern die Zeugen so auf Herz und Nieren, daß er schließlich selber den Angeklagten riet, die Berufung zurückzunehmen. Das taten sie denn auch, nur gegen die Höhe der Strafe beriefen sie sich noch. Das Urteil wurde nach einer kurzen Anklagerede des Staatsanwalts, der feststellte, daß es sich nur eine provozierte Schlägerei handele, aufrechterhalten.

Wer da meint, daß die beiden Helden sich nach der Zurücknahme der Berufung offen und frei hingestellt und zugegeben hätten, was sie getan haben, der kennt sie schlecht. Die „Erneuerer artischen Geistes" und Pioniere der neuen heldischen Epoche in der Geschichte des deutschen Volkes brachten es fertig, erst frech zu leugnen, dann Einspruch zu erheben, Berufung einzulegen, weiter frech zu leugnen und dann — um eine geringere Strafe zu winseln. Die sind ihrer Führer würdig, diese beiden Tapferen.

Nach so viel Glück hat's den armen Jaehnert doch mal erwischt. Mußte er, der sonst immer so glimpflich nach dem berühmten Razitarif behandelt wurde, ausgerechnet vor diese Kammer kommen? Die Bünemann-Kammer, die ihn bereits behandelt hat, wird ihm sicherlich besser gefallen. Wir können das verstehen, denn wer weiß, wie das Urteil dort ausgefallen wäre?

Bekommt der Hallenser Verkehrsdisziplin?

Weniger Verkehrsunfälle im Februar.

Haben die Hallenser in den letzten Monaten an Verkehrsdisziplin zugenommen? Die Verkehrsunfallsziffern nach dem Monate lassen es vermuten, sie befinden sich auf absteigender Linie. Während die Zahl der Verkehrsunfälle sonst stets die Hundert überschritt, betrug sie im Februar nur 99. 39 Personen wurden bei diesen Unfällen verletzt. Die Unfälle verteilen sich auf 48 Zusammenstöße und 51 Verkehrsunfälle anderer Art. An den Zusammenstößen sind diesmal Personen- und Lastkraftwagen in der Hauptsache beteiligt. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 238 Personen angezeigt wegen Vergehen, Uebertretungen usw. wurden insgesamt 224 Personen zur Anzeige gebracht. Das Ueberfallkommando mußte zwar ausrücken. In 84 Fällen wurde Kranken und Verletzten erste Hilfe geleistet. Freiheitsentziehungen wurden 437 angeordnet. Es wäre zu wünschen, daß diese Verringerung der Unfälle nicht nur auf die Kürze des Monats Februar zurückzuführen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0003

Niederlage — mit Mehrheit.

Auf der ersten Seite der letzten Nummer des halbischen Naziorgans steht in dicken Schlagzeilen: „Restlose Niederlage der Marxisten". „Katastrophal" soll der Wahlausgang in Braunschweig für die Sozialdemokratie im besonderen und für die Marxisten im allgemeinen sein. Im Text aber heißt es, „. . . trotz der „restlosen, katastrophalen Niederlage" der Marxisten behält Braunschweig eine sehr knappe marxistische Mehrheit". Wir wünschen uns öfter solche restlosen Niederlagen, bei denen wir die Mehrheit behalten. Die Prozentzahl der marxistischen Stimmen im Vergleich zur Gesamtzahl der abgegebenen ist bei der letzten Wahl in Braunschweig übrigens höher, als bei den Reichstagswahlen.

Diese „Niederlage mit Mehrheit" vermag ein Naziseier genau so zu verdauen, wie er sich seit Monaten anbeteln und versprechen läßt: „Der Kampf wird nächstens Tageszeitung." Eine der letzten, üblichen Betteleien sagt: „Frei vom jüdischen Kapital wollen wir den Ausbau unseres Organs ‚Der Kampf' zur Tageszeitung durchführen. Darum helft alle mit, die ihr zu unseren Lesern gehört. Wir schützen eure Interessen. Gebt was ihr könnt."

Wir schützen eure Interessen. Seit Monaten wird so geschnorrt und versprochen. Die geschützten Interessenten werden noch eine Weile warten und geben müssen, ehe sie sich täglich an dem „Geist" und der „Wahrheit" des Naziblattchens erfreuen können.

Keine Hochwassergefahr.

Die Saale ist wieder gefallen.

Die Saale war am Montag im gleichen Maße wie bisher weiter angestiegen. Am Nachmittag trat sie an verschiedenen Stellen aus den Ufern und überschwemmte die Wiesen. Am Abend erreichte sie jedoch ihren Höchststand. Am Dienstagmorgen war ein Fall um 20 Zentimeter zu verzeichnen. Die Hochwassergefahr dürfte damit beseitigt sein.

Bauliche Gestaltung Halles.

Heute abend 20 Uhr spricht im Hörsaal 17 der Universität Stadtbaurat M. Jost im Rahmen der Volkshochschulvorträge „Die Stadt, in der wir leben" über „Die bauliche Gestaltung von Halle". Zahlreiche Lichtbilder werden den Vortrag illustrieren. Im Anschluß daran findet am Sonnabend, dem 7. März, 15 Uhr, eine Besichtigung der Gartenvorstadt am Gesundbrunnen unter Führung von Herrn Stadtbaurat Jost statt. Die Teilnehmer treffen sich pünktlich um 15 Uhr an der Endstation der Straßenbahnlinie 6 am Wölbberger Weg. — Wegen eines Unfalls können die beiden letzten Vorträge des Herrn Univ.-Prof. Dr. Weber erst im Sommersemester stattfinden.

Mehr Land den Landarbeitern

Der Reichsarbeitsminister forderte in einem Rundschreiben an die Landesregierungen Vergrößerung der Landzulage für Landarbeiterstellen und Beschränkung der Baukosten für den Wohnraum. Für Stellen, die wenigstens 1 Hektar Landzulage erhalten, dürfen künftig zusätzliche Darlehen aus Reichs- und Landesmitteln gewährt werden. Ebenso wird die Erparnis an Förderungsdarlehen, die sich durch die Einschränkung des Wohnraums ergibt, für den Landerwerb zur Verfügung gestellt. Die Durchführung der Vorschriften obliegt den Landesbehörden.

Prüfung für höhere Schulen. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil über die an den städtischen Schulen und den Schulen der Franckeschen Stiftung stattfindenden Aufnahmeprüfungen am 9. bzw. 14. März wird hiermit besonders hingewiesen.

„HABÄMFA"

hält einen rechtsgültigen Tarifvertrag für Luxus.

Halle, den 5. März.

Von Zeit zu Zeit bricht bei bestimmten Unternehmertypen so eine Art Geltungsfieber aus. Der Krankheitserreger soll dann besonders günstigen Boden finden, wenn infolge von Massenarbeitslosigkeit die wirksamsten Gegenmittel nicht sofort zur Hand sein können. Diesesmal soll unsere gute alte Habämfa von dieser hitzigen Krankheit befallen worden sein.

Trotz Tarifvertrags, an dem nach den von der Firma selbst gewollten Bestimmungen nicht vor dem August dieses Jahres zu rütteln ist, hat die Betriebsleitung in wenigen Wochen die Stundenlöhne von 1,15 Mk. bis auf 78 Pf. abgebaut. Nun hätte der Deutsche Metallarbeiterverband nach Strich und Faden Einzelklagen beim Arbeitsgericht einreichen können und damit eine Sonderkammer beschäftigen und der Firma hübsche Gerichtskosten machen können, selbst wenn ihm zum Vorwurf gemacht worden wäre, daß er damit zum „Ruin der deutschen Wirtschaft" treibe. Da aber zunächst eine Schlichtung der ganzen Angelegenheit mehr im Interesse der Arbeiterschaft lag, wurde die Hilfe des hallischen Schlichtungsausschusses angerufen.

Vor dem Schlichtungsausschuß fanden Einigungsverhandlungen am Mittwoch statt. Sie endeten mit einem Beschluß, nach dem die Habämfa und der DMV. auf den Grundlagen des Tarifvertrages neue Verhandlungen führen sollen. Die Betriebsleitung hatte sich auch vom Schlichtungsausschuß belehren lassen müssen, daß sie nicht so, wie sie will, die Löhne unter den hallischen Metalltarif senken kann, d. h. also, an den Zeitlohn von 80 Pf. gebunden ist, daß sie in der Regel die Wertigkeitszulagen des hallischen Metalltarifs zahlen muß und auch verpflichtet ist, Leistungszulagen zu zahlen; alles

nach dem geltenden Tarifvertrage

vom 2. Oktober 1929. Man kann eben nicht einmal über „den Einbruch in den Tarifvertrag" schreien und die Gerichte in Bewegung setzen, und das andere Mal, wenn's so besser paßt, so tun, als wäre der vereinbarte Tarifvertrag nicht vorhanden.

Aus welchem Geist solche Auffassung entspringt, hat die Betriebsleitung selbst zum Ausdruck gebracht, nämlich so: „Wertigkeitszulagen und Leistungszulagen sind unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht angebracht,

weil Tausende von gelernten Leuten gern zum reinen Tarifsohn die Arbeit aufnehmen würden, ohne irgendwelche Ansprüche auf Wertigkeits- und Leistungszulagen.

In Zeiten, wo die Leistungsfähigkeit und der Wert eines Arbeiters etwas bedeuten, sollen die Wertigkeitszulagen und Leistungszulagen eine erhöhte Einnahmemöglichkeit festlegen. In Zeiten wirtschaftlicher Not besteht hierfür keine Berechtigung." Selbstverständlich fehlte auch die längsam üblich gewordene Stillegungsdrohung nicht.

Von den Organisationsvertretern wurden der Betriebsleitung ihre bis ins kleinste ausgeklügelten Arbeitsminutenrechnungen, die in nichts den Akkordkalkulationen anderer Betriebe nachstehen, entgegengehalten. Es besteht aber der Unterschied, daß in den im Akkord arbeitenden Betrieben im Durchschnitt die Löhne verdient werden, die die Habämfa tarifwidrig nicht zahlen will, um auf Kosten der Arbeiter sich einen Dumping gegen tariftreue Firmen zu leisten. Alles lassen sich die freigewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter eben nicht bieten.

Wer gilt als betrunken?

Das Kammergericht in Berlin hat in der Berufungssache eines Gastwirts, der einem Betrunkenen geistige Getränke verabfolgt haben soll und deshalb eine Ordnungsstrafe erhalten hatte, die §§ 16 und 29 des Gaststättengesetzes wie folgt ausgelegt:

Nach der Entstehungsgeschichte des Gaststättengesetzes sollen betrunkene Personen keine geistigen Getränke von Schankwirten mehr erhalten, damit sie nicht völlig betrunken werden und der Allgemeinheit und sich selbst Schaden zufügen. Verurteilung eines Schankwirts wegen Verabfolgung geistiger Getränke könne aber nur erfolgen, wenn äußerlich deutlich erkennbar sei, daß Trunkenheit vorliege. Als äußere Zeichen der Trunkenheit kommen vor allem schwankender Gang und eine lallende Stimme in Betracht; solche und ähnliche Merkmale werden in der Regel durch die Einwirkung von geistigen Getränken auf gewisse Gehirnpartien hervorgerufen. Raufereien gehen auch bisweilen von nüchternen Personen aus; auch nüchterne Personen singen gelegentlich Lieder, die Anstoß erregen, und beschimpfen sich gegenseitig. Strafbar machen sich nicht schon Schankwirte nach den Vorschriften des Schankstättengesetzes, welche geistige Getränke an Personen verabfolgen, die nach dem Genusse geistiger Getränke dazu neigen, Streit anzufangen, sondern welche betrunken seien.

Neue Kurse an den Haushaltungsschulen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. An den Haushaltungsschulen in Beetzendorf (Altm.), Herzberg (Elster) und Wanderslebe beginnen neue Kurse Mitte April. Das Schul- und Verpflegungsgeld beträgt für einen ganzjährigen Lehrgang 800 Mk., für das Halbjahr 400 Mark.

Wettervorhersage. Freitag: Fortdauer des wechselnden Witterungs-Charakters, Temperatur etwas ansteigend. Sonnabend: Milderer Frost wahrscheinlich.

Konkursstatistik. Für den Februar stellt das Reichsstatistische Amt 1065 Konkurse (im Vormonat 1083) fest. Die Vergleichsverfahren haben sich von 518 auf 546 gesteigert.

Bewußtlos aufgefunden. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurde auf dem Riebeckplatz ein Sattlermeister bewußtlos aufgefunden. Er hatte sich beim Fall eine stark blutende Kopfwunde zugezogen. In der Klinik wurde ihm ein Notverband angelegt.

Brennender Chausseebaum. Gestern in den Nachmittagsstunden war in der Aschengrube einer Fabrik in Trotha Kohlenstaub in Brand geraten. Zu gleicher Zeit brannte an der Stadtgrenze nach Morl ein Chausseebaum. Beide Brände wurden von der Freiwilligen Feuerwehr Trotha rasch gelöscht.

Ein vorbildlicher „Lehrherr".

Drei bisher unbescholtene Leute, die ihn hintergangen haben sollen, hat der Kaufmann Sch. auf die Anklagebank des Schöffengerichts Halle gebracht. Der Prozeß interessiert nicht. Angeprangert aber muß der Prozeßurheber werden. Schon deswegen, um ähnlichen „Moralhütern" ein abschreckendes Beispiel zu geben. — Reite „Ergänzungsstückchen" lieferte die Verteidigung der drei Angeklagten da zur Charakterisierung des Hauptbelastungszeugen Sch. Offensichtlich hat dieser den Strafprozeß nur angestrengt, um dadurch um so leichter in einem zivilrechtlichen Streite seinem — durch seine „Kunst" — vor die Hunde gegangenen Geschäft einen neuen Antrieb auf Kosten anderer zu verleihen.

Den Vorwurf der Zeugenbeeinflussung mußte Herr Sch. auch sich stjen lassen. Noch schwerwiegender aber ist die Anschuldigung, daß er seinen 17 Jahre alten Lehrling, der ihm zur Erziehung unterstellt ist, noch zu einer anderen Straftat verleitet hat. Der hat nämlich auf ausdrückliches Geheiß des famosen Lehrherrn stehlen müssen.

Film-Ecke.

Der Mann, der den Mord beging.

Das Thema des augenblicklich in der Schauburg in Halle gezeigten Tonfilms „Der Mann, der den Mord beging": eine Frau zwischen zwei Männern, ist sicher heute nicht mehr besonders variationsfähig. Immerhin wird in diesem Film diese bekannte Geschichte durch ihren besonderen freimütigen Ausgang um eine Nuance reicher.

Es geht hier um die schöne Frau eines reichen Amerikaners, eines Parvenüs, der seine Unbildung und Brutalität kümmerlich hinter den Allüren eines Gentleman verbirgt. Die Frau ist unglücklich an seiner Seite. Da tritt ein junger Offizier der französischen Gesandtschaft in ihren Gesichtskreis. Er liebt diese Frau auf den ersten Blick, fühlt ihr Unglück, will sie von der „Bulldogge", wie er den Mann charakterisiert, befreien. Das Ende ist, er erschießt den Amerikaner, da dies der „letzte Ausweg" bleibt. Niemand weiß jedoch davon. Nur der Freund des Offiziers, ein hoher türkischer Beamter, ahnt das Vorgefallene und er zeigt ihn nicht an, sondern rät ihm, nach Paris zu gehen. Und die junge Frau wird dem Offizier folgen . . .

Der Regisseur Bernhardt hat aus diesem Stoff ein interessantes psychologisches Tonfilmdrama verfertigt. Trefflich ist ihm die Zeichnung des türkischen Milieus gelungen. Daß uns manche Stellen etwas lang ausgesponnen erscheinen, liegt an dem nicht mehr neuen Thema. Künstlerisch bemerkenswert sind einige neue wirkungsvolle tonliche und bildliche Effekte. Die Hauptrollen sind mit Conrad Veidt, Heinrich George (etwas zu dick auftragend) und der jungen Trude von Molo (eine Darstellerin, die ein sehr anziehendes Aeußeres mit feinen darstellerischen Gaben vereinigt) vorzüglich besetzt.

Im Beiprogramm ist namentlich ein ganz entzückender Marionettenfilm zu erwähnen. Weiter laufen die Ufa-Wochenschau und ein Kulturfilm „Wasserfahrt durch Südschweden". **Gü.**

Das elite Symphoniekonzert des Hallischen Symphonieorchesters findet morgen, Freitag, den 6. März im Zoologischen Garten statt. Solistinnen sind die beiden Leipziger Geigerinnen Frida und Annerose Cramer. Sie spielen Mozarts Symphonie für Violine und Viola. Karten bei Hofkan.

Weib im Strom

46

Roman von Frederik Parelius
Deutsch von Ernst Züchner

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Sie steht jäh auf. Er auch. Beide bereit, loszuschlagen. Dann läßt die Spannung nach, sie haben vor sich selber Angst.

Sie schnaubt:

„Nimm dich in acht, Dreckkümmel! — Hochnasig bist du, kannst dich aber nicht einmal ernähren. Student! Haha. Bringst es nicht einmal zum Kontorschreiber! — Maria Myr war dir erst nicht fein genug. Jetzt kommst du jede Nacht von ihr, hoft bei ihr Schulden!"

Er netzt sich die Lippen mit der Zunge, damit die Worte auch richtig gleiten:

„Ich habe den Mut, die Bekanntschaft früherer Bordellmädchen zu machen. Es ist schon richtig, daß Maria Myr mir vor zwei Jahren, als ich hierher kam, nicht fein genug war. Heute ist sie bald zu fein für mich. So geht's abwärts mit der Hochnäsigkeit. Bald bin ich vielleicht da, wo du auch mal gewesen bist. Aber das scheinst du zu wollen. Gute Nacht!"

Er verbeugt sich und geht.

Vor ihren Augen beginnen rote Sonnen zu kreisen. Jetzt sieht sie klar, was sie bisher wohl geahnt, aber niemals hat wissen wollen: So weit haben sie sich voneinander getrennt, daß sie nie mehr zusammenfinden können. Die Verzweiflung bricht los. Die Wut wird wach und verjagt den Verstand. Sie fühlt, daß ihr Unrecht getan wird, Mutiges Unrecht, schreit heraus, was sie um seinetwillen, um ihrer Kinder willen gelitten hat. Sie beschuldigt ihn der Undankbarkeit. Und da er nicht antwortet, wird sie ganz außer sich, gebraucht Schimpfworte und Ausdrücke aus Vika und Vaterland.

Oskar zieht den einen Mundwinkel hoch, er grinst. Und er beugt sich vor wie ein Raubtier vor dem Sprunge. Dankbarkeit verlangt dieses Mensch! Sie, die an seiner ganzen glanzlosen Kindheit schuld ist. „Burenoskar" haben sie ihn auf der Straße schon nachgerufen, lange bevor er wußte, was das auf sich hatte. In der feinen Schule haben die Kameraden in den Winkeln über ihn geflüstert. Aber nicht leiser, als daß er hören konnte, was gesagt wurde. Und selbst wenn er nichts hörte, so wußte er doch, daß sie von ihm sprachen. Er wurde vorsichtig und ängstlich. Von Natur war er mutig und froh. Nie hatte er sich irgendwo heimisch gefühlt. Auch bei Iversens nicht. Und hier? Im Vaterland bei Helene war er eher zu Hause — —!

Als die Tante einen Augenblick schweigt, beginnt er loszulegen. Und seine Schelmworte sind ebenso kräftig wie die ihren. Außerdem treffender. Sie stöhnt mehrere Male, während sie sich auf die Wasserleitung stützt.

„Du bist nicht wert, daß du lebst!"

Er siehe sie an, von oben bis unten:

„Es wäre auch besser gewesen, gar nicht auf die Welt zu kommen als durch so eine wie dich."

Ihr Unterkiefer fällt schlaff nieder wie bei einem Toten. Ihre Züge scheinen auszubrennen, werden zu Asche. Die Augen schielen. Sie packt eine Fleischaxt, hebt sie empor und schlägt zu.

Margit und Laura, die den letzten Teil des Zankes mit angehört hatten, schreien gleichzeitig auf. Dieser Schrei ruft den Verstand wieder wach, und der Schlag verliert viel von seiner Kraft. Oskar hält den linken Arm schützend vor. Die Axt zerschneidet den Aermel und er fühlt, wie das Blut ihm von der Brust herab über den Leib rieselt. Mit der rechten Hand packt er den schweren Wasserschopper an der Wasserleitung und schlägt ihr damit von oben auf den Kopf. Die Axt entfällt ihren Händen und sie stürzt zu Boden. Vielleicht mehr vor Erschöpfung als durch die Kraft des Schlages. Margit und Laura helfen ihr wieder hoch. Oskar sagt Lebewohl und bedankt sich bei allen. Dann geht er auf den Boden und macht sich fertig. Und im Morgengrauen kommt er nach Karl-XII.-Gate und klopft an Helenes Tür. Drinnen wird geflüstert. Sie fragt, wer da ist. Er antwortet. Sie sagt, daß er jetzt nicht herein kann. Sie bittet ihn, in einer halben Stunden wiederzukommen. Aber er will hinein! Auf der Stelle!

„Mach auf, oder ich trete die Tür entzwei!"

„Ja, ja. Wie du willst. Dann wart ein wenig."

Nach einer Weile wird geöffnet. Helene hat einen kleinen, graugesprenkelten Samstagbauern bei sich. Vor seinem eingeschüchterten Blick und dem weißen Haar fallen Oskars Arme nieder, und die Fäuste öffnen sich. Der Bauer faust leitlings vorbei. Zärtlich und anstroll legt Helene ihre Arme um Oskars Hals. Er stößt sie von sich:

„Du stinkst nach Bauer! Nach Kuhstall!"

„Ja, ja. Man muß ja doch leben, Oskar."

Er steht starr. Ja, gewiß. Dann beschäftigen wir uns. Leben und befudeln uns. Und er ist satte. Seine Besuche wurden immer seltener. Eine Einnahmequelle für sie. — Vielleicht ist er auch mit der Mutter ein wenig zu streng verfahren. Er setzt sich nachdenklich hin. Wie häßlich ist das Leben, wie lumpig sind wir alle. So wächst die Selbstverachtung in ihm. —

Helene zieht das Nachthemd aus und wäscht sich gründlich, zieht das Bett ab und bespritzt sich mit Kölnischem Wasser. Dann sagt sie weich und weiblich:

„So, Oskar, jetzt kannst du kommen. Jetzt rieche ich nicht mehr nach Kuhstall."

Am Tage nach Oskars und Gunvors Geburtstag wurden seine Sachen aus der Pilestrede abgeholt. Der Bote lieferte auch seine Schlüssel ab. Gunvor dachte, er würde schon wiederkommen und um gutes Wetter bitten. Denn wovon sollte er leben?

Sie hatte schon viel von ihrer eigenen Jugend vergessen. Hatte sie um Gnade gebeten?

Wochen, Monate vergingen, und Oskar kam nicht wieder. Die Feldmaus, die sonst überall herumschnüffelte, wußte nichts von ihm zu melden. Auch die Dicke Marsa nicht. Er kam nie in ihr Geschäft, und Helene war verzogen.

Gunvor nahm an, daß Sven mit Oskar in Verbindung stand. Aber wenn sie von Oskar zu reden anfing, wurde der sonst so gesprächige Sven wortkarg.

Sie begann, sich jetzt ernsthaft Svens anzunehmen. Zum Lernen hatte er nie Lust gehabt, doch setzte sie es durch, daß er einen Handelsschulkursus besuchte. Und als er sich durch diesen hindurchgeschlängelt hatte, verschaffte ihm sein Pflegevater auf einem Holzplatz eine Stellung als Stunden- und Bretterzähler.

Sven brachte Frohsinn ins Haus, wenn er kam. Er war lebhaft und derb, trank mal ein Glas, kaute Tabak und schärfte urwüchsig mit den Mägden in der Küche, so daß sie lachten und rot wurden. Er war ein richtiger Svensen. Nicht in allem allerdings. Er wußte ja, daß er nicht dort hingehörte, wo er war.

Aber wenn auch seine Tante seine Mutter war, und seine Mutter nicht seine Mutter, so war doch sein Bruder sein Bruder. Wenn auch nur halb. Und er bewunderte diesen Bruder, der seine Zeit mit so langweiligem wie Büffeln verbrachte. Und der genötigt war, sich sein Geld zum Studium als Kegeljunge zu verdienen. Noch mehr aber bewunderte er seine Kunstfertigkeit im Figurenschnitzen und sein Glück bei den Frauen: daß eine Löwin wie die schöne Helene alle Beute im Stich ließ und wedelnd gelaufen kam, wenn er rief.

Jedesmal, wenn Sven bei der Tante war, sprach sie von Oskar. Meistens anklagend. Sven antwortete nie. Er sah nur abwendend vor sich hin. Ihre Worte reizten ihn. Und sein Gesicht reizte Eines Abends ging er zur Pilestrede, um dort damit zu prahlen, daß er Lohnzulage bekommen habe. Von fünfunddreißig Kronen auf vierzig. Aber dafür wurde ihm auch die Kasse anvertraut, obgleich er noch nicht achtzehn Jahre alt war. Er redete viel und lärmte und lachte. Denn er hatte die Tante mehrere Monate lang nicht gesehen. So lange war er noch nie weggeblieben.

Die Tante war zunächst etwas fromm. Aber bald verließ sie ihre Schweigsamkeit: Frau Markusen hatte Oskar und Sven neulich zusammen gesehen. Oskar wäre ja jetzt bei einem Rechtsanwalt angestellt und arbeite ernsthaft für das Abiturium. Konnte er denn das schaffen? Brauchte er keine Hilfe?

Das könnte schon sein. Und sie wäre ja schließlich die Nächste, um ihm zu helfen.

Er sollte zu ihr kommen.

O nein. Sie müßte zu ihm gehen.

Nie! Aber sein Zimmer stände so da wie immer. Wenn er versprechen wollte, sich ordentlich zu betragen, konnte Sven bestellen. — —

Oskar betrug sich ordentlich.

Immer?

Immer!

Und damals, als er hier wegreiste?

Ja. Aber Sven meinte, daß sie nicht ordentlich gewesen wäre. Oskar mußte sich doch wohl gut benehmen können, wenn er es hier im Hause zwei Jahre lang ausgehalten hatte. Denn er hitte es hier nicht zwei Tage lang ausgehalten. Und trotzdem wäre Oskar doch viel empfindlicher. Ueberhaupt wäre er nicht so wie alle anderen. — — Ja, jetzt hätte er keine Zeit mehr. Er hätte sich mit Oskar verabredet.

Die Tante begleitete ihn hinaus. Er sagte Lebwohl, ohne aufzusehen, ohne ihr die Hand zu geben. Sie ging in die Vorderstube und sah ihm nach. Lange noch, nachdem er um die Ecke verschwunden war, stand sie da und starrte hinaus. Mit leeren Augen: Auch er verloren!

Was war geschehen? Jetzt und damals, als Oskar ging? Fast nichts.

Und trotzdem genug, um sie von ihren Söhnen zu trennen. Aber sie mußten doch zurückkehren! Das Band zwischen ihnen konnte doch nicht so völlig zerrissen sein?

Einige Tage später wurde Gunvor von einem rundlichen, alattrasierten und blankeputzten Polizisten höflich gegrüßt, als sie an Möllergate neunzehn vorüberging.

Es war Grützen-Anders. Sie blieb stehen. Er war fetter als er zu Hause gewesen. Aber sonst hatte er sich kaum verändert. Die kleinen, schlammigen Augen lagen wie früher in tiefen Spalten auf der Lauer, die Nasenlöcher strebten aufwärts, und auf seinen fettigen Backen lag ein breites Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0004

Recht für Alle

Austritt aus der Landeskirche

Der Austritt aus der Landeskirche und die Wirkungen der Austrittserklärung auf die kirchensteuerlichen Pflichten des Ausgetretenen sind durch Gesetz bezw. den Austritt aus den Religionsgesellschaften vom 30. November 1920 geregelt. Im § 2 dieses Gesetzes sind besondere Termine festgesetzt, die jedoch mit der allgemeinen rechtlichen Wirksamkeit der Austrittserklärung nichts zu tun haben. Danach ist für das Ende der Kirchensteuerpflicht nicht der Tag maßgebend, an dem die rechtliche Wirkung der Austrittserklärung eintritt, sondern vielmehr der Tag der Abgabe der Erklärung. Die Steuerpflicht des Ausgetretenen gegenüber der Kirche erlischt frühestens nach drei Monaten, jedoch nicht vor Ablauf des laufenden Kirchensteuerjahres.

Ablehnung von Richtern

In politischen Strafsachen ist es vorgekommen, daß Angeklagte Richter, Schöffen und Geschworene wegen ihrer politischen Parteistellung oder ihrer Abstammung als befangen abgelehnt haben. Auch haben Angeklagte in der Absicht, sich Unterlagen für einen Ablehnungsantrag zu verschaffen, verlangt, daß Richter, Schöffen und Geschworene befragt würden, welcher Partei oder Abstammung sie seien. Ein solches Verlangen entbehrt nach einem Erlaß des Preußischen Justizministers jeder Rechtsgrundlage. Nach § 24 Abs. 3 der Strafprozeßordnung hat der zur Ablehnung Berechtigte nur das Recht, daß ihm auf Verlangen die zur Mitwirkung bei der Entscheidung berufenen Gerichtspersonen namhaft gemacht werden. Unter dieser Namhaftmachung können aber Angaben über die politische Einstellung, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgesellschaft, die Abstammung oder sonstige persönliche Verhältnisse der Richter nicht verstanden werden. Für sich allein vermögen auch die Parteistellung eines Richters und seine Abstammung, wie das Reichsgericht wiederholt entschieden hat, die Besorgnis der Befangenheit nicht zu rechtfertigen. Bei Beurteilung eines Ablehnungsgesuches kommt es darauf an, ob der Angeklagte bei verständiger Würdigung der Sachlage Grund zu der Befürchtung haben kann, daß der Richter in seinem Urteil nicht unvoreingenommen sein werde. Deshalb bedarf es zur Begründung einer Ablehnung der Anführung besonderer, aus der Lage des Einzelfalles geschöpfter Mißtrauensgründe, die außerdem glaubhaft zu machen sind.

Amtspflicht des Gerichtsvollziehers

Ueber das Vermögen eines Schuldners war der Konkurs eröffnet worden. Der Konkursverwalter ersuchte den Gerichtsvollzieher nach Vorlegung der vollstreckbaren Ausfertigung des Konkurseröffnungsbeschlusses, den in Konkurs geratenen Schuldner aus seiner Wohnung zu entfernen. Als der Gerichtsvollzieher sich weigerte, der Aufforderung des Konkursverwalters nachzukommen, rief dieser das Amtsgericht und dann das Landgericht an. Während das Landgericht den Antrag des Konkursverwalters für gerechtfertigt erachtete, erkannte das Oberlandesgericht in München auf Abweisung der Beschwerde des Konkursverwalters. Das Oberlandesgericht führt aus, es komme in dem betreffenden Falle eine Wohnung in Betracht, d. h. eine unbewegliche Sache; die Gesetzgebung gewähre unter den obwaltenden Umständen keine Handhabe den Schuldner ohne weiteres aus seiner Wohnung zu entfernen.

Rechtsbeschwerde im Steuerrecht

In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 ist bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1931 die Rechtsbeschwerde gegen Entscheidungen der Finanzgerichte nur dann gegeben ist, wenn der Wert des Streitgegenstandes höher ist als 200 Mk., oder wenn das Finanzgericht die Rechtsbeschwerde wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Streitsache zugelassen hat. Die Finanzgerichte haben nach einem Runderlaß des Reichsfinanzministers aber nicht nur auf Antrag, sondern auch von Amtswegen zu prüfen, ob die Streitsache grundsätzliche Bedeutung hat. In der Urteilsformel soll es bei Zulassung der Berufung heißen: „Gegen dieses Urteil wird wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Streitsache die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof zugelassen."

Urlaubszeit. Der Arbeitnehmer hat während des Urlaubs in Ermangelung anderer Vereinbarung Anspruch auf Fortzahlung desjenigen Arbeitslohnes, den er unter normalen Verhältnissen bei Fortsetzung der gleichen Arbeit verdient haben würde, also auch auf Zahlung von Zulagen, die mit der tatsächlichen Arbeitsleistung begrifflich untrennbar verbunden sind.

Uebersendung von Arbeitspapieren. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers, die Arbeitspapiere eines entlassenen Arbeitnehmers diesem im Einschreibebrief zu übersenden besteht mangels einer besonderen vertraglichen Abrede nicht. Sind die Arbeitspapiere eines Arbeitnehmers unstreitig nicht mehr im Besitz des Arbeitgebers, so kann der Arbeitnehmer nicht auf Herausgabe, sondern lediglich auf Schadenersatz klagen.

Das Genossenschafts-Recht

Der in letzter Zeit zu verzeichnende Zusammenbruch zahlreicher Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaftsbanken gibt Veranlassung, auf die Haftungsfragen hinzuweisen.

Immer wieder macht man die Erfahrung, daß der Frage der Haftung für Verbindlichkeiten der Genossenschaft, solange es dieser gut geht, keine Bedeutung beigelegt wird. Dies ändert sich sofort, wenn die Genossenschaft in Schwierigkeiten gerät. Dann wird die Frage der Haftung mit einem Schlage akut. Manches Mitglied wird erst in diesem Augenblick über den Umfang seiner Haftpflicht belehrt. Wohl ihr, wenn die betreffende Person nicht mit ihrem ganzen Vermögen haftet und sich ihre Haftpflicht auf eine bestimmte Summe beschränkt. Jeder sollte sich daher schon bei seinem Eintritt in eine Genossenschaft über diese wichtige Frage der Haftung orientieren.

Die Frage des Umfangs der Haftpflicht steht im engen Zusammenhang mit der Rechtsform der Genossenschaft. Man unterscheidet:

Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht: Bei dieser Rechtsform haftet das Mitglied für die Schulden der Genossenschaft sowohl den Gläubigern als der Genossenschaft mit seinem ganzen Vermögen.

Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht: Bei ihnen haften die Mitglieder für die Schulden der Genossenschaft mit ihrem ganzen Vermögen, aber nicht unmittelbar den Gläubigern gegenüber. Sie sind verpflichtet, der Genossenschaft die zur Befriedigung aller Gläubiger erforderlichen Nachschüsse zu leisten.

Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht: Bei dieser Rechtsform haften die Mitglieder der Genossenschaft gegenüber, wie deren Gläubigern nur beschränkt. Die Haftpflicht beschränkt sich auf eine im voraus bestimmte Summe.

Man sieht, die Art und der Umfang der Haftung sind je nach der Form der Genossenschaften verschieden.

In den meisten Fällen hat der Einzelne auf die Gestaltung der Rechtsform der Genossenschaft keinen Einfluß. Dies ist vielmehr abhängig von den Aufgaben und Zielen, die die Genossenschaft erfüllen soll. Ueberall dort, wo große Kredite in Anspruch genommen werden, wird die unbeschränkte Haftpflicht nicht zu vermeiden sein. Dies trifft vorwiegend bei landwirtschaftlichen Genossenschaften zu. Wo es nicht unbedingt erforderlich ist wird man nicht auf diese Rechtsform zurückgreifen, sondern sich für die Rechtsform der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht entscheiden. Diese ist deshalb auch die landläufigste Rechtsform der Genossenschaft.

Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaften haften deren Mitglieder nach den Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes. Der Umfang der Haftpflicht ist, wie bereits gesagt, je nach der Rechtsform der Genossenschaft verschieden.

Bei der beschränkten Haftpflicht ist jedes Mitglied sowohl der Genossenschaft als auch deren Gläubiger gegenüber persönlich haftbar. Die Haftung beschränkt sich aber für jeden Geschäftsanteil auf eine bestimmte im Statut festgelegte Hauptsumme. Diese Summe darf nicht niedriger sein, als der Geschäftsanteil. Ist das Mitglied mit mehreren Geschäftsanteilen beteiligt, so erhöht sich die Haftung um das der Zahl seiner Geschäftsanteile entsprechende Vielfache der Hauptsumme. Die Haftpflicht des einzelnen tritt erst ein bei seinem Ausscheiden oder im Konkurs der Genossenschaft. Der Austritt ist an bestimmte Vorschriften gebunden. Die Kündigung kann nur zum Schluß eines Geschäftsjahres erfolgen und muß mindestens drei Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres schriftlich der Genossenschaft eingereicht werden. Die gesetzliche Kündigungsfrist kann durch Statut von drei Monate auf zwei Jahre verlängert werden. Auch der Gläubiger eines Genossenschaftsmitgliedes kann dessen Ausscheiden aus der Genossenschaft herbeiführen, wenn er die Befriedigung aus seinem Geschäftsguthaben betreiben will. Dieser kann unter gewissen Voraussetzungen auf Grund eines vollstreckbaren Titels das Geschäftsguthaben des Mitgliedes pfänden und überweisen lassen und die Mitgliedschaft des Schuldners aufkündigen. Mit dem ausgeschiedenen Mitglied setzt sich alsdann die Genossenschaft auseinander.

Am meisten interessiert die Frage der Haftung im Falle eines Zusammenbruchs und Konkurses der Genossenschaft. Beim Konkurse ist bezüglich der Haftpflicht zu unterscheiden zwischen der unbeschränkten und beschränkten Haftpflicht bzw. der unbeschränkten Nachschußpflicht. Bei den ersten beiden Haftarten kann der Gläubiger, wenn er nach Ablauf von drei Monaten seit Vollstreckbarkeitserklärung der Nachschußberechnung nicht befriedigt ist, sich an die einzelnen Mitglieder halten. Es können sogar Mitglieder, die in den letzten zwei Jahren vor Konkurseröffnung ausgeschieden sind in Anspruch genommen werden, wenn die Forderung vor dem Ausscheiden entstanden ist. Die unbeschränkte Nachschußpflicht versagt jedoch die Möglichkeit, das Mitglied direkt in Anspruch zu nehmen. Sind drei Monate seit dem Zeitpunkt, in welchem die Nachschußberechnung für vollstreckbar erklärt ist verstrichen, und ist der Konkursgläubiger bis dahin nicht befriedigt worden, so sind die Beträge im Wege des Umlageverfahrens von den Mitgliedern einzuziehen.

Vermieden werden Unannehmlichkeiten für jeden Einzelnen, indem er sich vor seinem Eintritt in eine Genossenschaft deren Statut genau ansieht und sich vor allem über die Fragen der Kündigung der Auszahlung des Genossenschaftsanteils und die Uebertragung der Anteile volle Klarheit verschafft.

Der alte Wichtig ist gestorben

Was muß da behördlich geregelt werden?

Was man im Kreise der Familie Wichtig seit einiger Zeit befürchten mußte, war eingetreten: Der alte Wichtig war gestorben. Heinrich Wichtig jun., den man sogleich verständigt hatte, war rasch im elterlichen Hause erschienen, um die in Tränen aufgelöste Mutter zu trösten. Doch dabei konnte es nicht bleiben. Er mußte fort und der Behörde Mitteilung vom Todesfall machen. Wieder führte ihn sein Weg, ausgerüstet mit der elterlichen Heiratsurkunde und dem Totenschein des Arztes, aufs Standesamt. Der Beamte beurkundete den Todesfall und stellte Heinrich Wichtig die Sterbeurkunde aus.

Nachdem beiderseitig die notwendigen Erläuterungen gegeben worden waren, wurden die Grabstelle auf dem städtischen Friedhof und Tag und Stunde der Feuerbestattung festgelegt. Denn Heinrich Wichtig sen. war Freidenker gewesen. Hätte er der kirchlichen Gemeinschaft angehört, dann hätte sein Sohn sich auch noch mit dem Pfarramt in Verbindung setzen müssen, um die Beerdigung auf einem der Kirchhöfe zu vereinbaren und die Zusage des Pastors für die Grabrede zu bekommen. Die Kirchengemeinde erhebt für ihre Mitglieder keine Gebühr. Wünscht man allerdings eine Trauerandacht im Hause, so hat man hierfür bares Geld auf den Tisch zu legen und ebenso für das Läuten der Kirchenglocken.

Man kann sich einige der ohnehin hohen Kosten für Bestattung, Trauerfeier und Sarg ersparen, wenn man — was jeder fortschrittlich gesinnte Mensch sein sollte — Mitglied einer Feuerbestattungsorganisation ist. In Frage kommen für uns der Deutsche Freidenker-Verband und der bekannte Volks-Feuerbestattungsverein. Beide besorgen gegen verhältnismäßig geringen Beitrag durch ihre Bevollmächtigten im Sterbefall alle notwendigen Gänge. Sie übernehmen die kostenfreie Feuerbestattung und sorgen durch Gestellung von Sprechern und Musik im Krematorium dafür, daß auch das Drum und Dran bei einer Verbrennung ein würdiges Gepräge bekommt. Wesentlich ist allerdings bei der Feuerbestattung, daß der Tote durch eine letztwillige Verfügung erklärt oder bei Lebzeiten vor einwandfreien Zeugen geäußert haben muß, daß er nach seinem Tode verbrannt werden wolle. Auch eine amtsärztliche Bescheinigung, die eine Gebühr von rund zehn Mark kostet muß vorgelegt werden, wonach nichts gegen die Einäscherung der Leiche spricht. Ferner ist die polizeiliche Genehmigung für die Verbrennung einzuholen, die ebenfalls eine Gebührenentrichtung verlangt.

Hier, wie überall, gilt es: Vergeßt nicht die Papiere, beachtet die einschlägigen Bestimmungen und übt gegenseitige Hilfe! Das ist unser aller Lauf: Geburt und Kindheit, Hochzeit und Lebensglück und danach der Tod. Um unseren Lebenslauf ranken sich Paragraphen und Bestimmungen und Gebühren. Der Glücksuchende wie der Leidtragende, sie müssen beachten und — bezahlen!

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

§

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

113 618 135 Tausend

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0,80 Mk

Zu haben

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Wichtig für Versicherte.

Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes.

Ein Versicherter, der bei Vollendung des 65. Lebensjahres nach dem damals geltenden Recht die Wartezeit noch nicht erfüllt hatte, sondern sie erst auf Grund des Gesetzes vom 7. März 1929 erfüllt hat, hat Anspruch auf Altersruhegehalt, auch wenn er früher keinen Antrag gestellt hatte und nach Vollendung des 65. Lebensjahres die Anwartschaft nicht mehr aufrechterhalten hat (IIIa AV. 226/30). — Wenn Beiträge rechtswirksam zurückerstattet sind, sind die versicherungsrechtlichen Wirkungen auch dann erloschen, wenn nur die Anteile des Versicherten erstattet, die Arbeitgeberanteile aber stehengeblieben sind (IIIa AV. 212/30). — In Fällen, in denen einen Versicherten ein Gebrechen, Krankheit, Entstellung oder dergl. ungeeignet zur Zusammenarbeit mit anderen erscheinen lassen, ist Berufsunfähigkeit selbst dann anzunehmen, wenn der Versicherte nach seinem körperlichen und geistigen Zustand durchaus imstande ist, die für ihn in Frage kommende Berufsarbeit zu verrichten (IIIa AV. 220/30).

Juristischer Briefkasten

F. A. in R. Wie Sie uns mitteilen, sind Sie zuletzt zu der Vermögenssteuer mit einem Vermögen von 9000 Mk. herangezogen worden. Nach den Vorschriften der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 2. Dezember 1930 wird die Vermögenssteuer vom Kalenderjahr 1931 ab nicht mehr erhoben, wenn das abgerundete Vermögen 20 000 Mark nicht übersteigt. Macht der Steuerpflichtige glaubhaft, daß sein Gesamtvermögen am 1. Januar 1931 diesen Betrag nicht übersteigt, so werden ihm die Vorauszahlungen für 1931 fristlos gestundet. Es empfiehlt sich daher für Sie, einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Frau M. in St. Die Errichtung eines gegenseitigen Testaments ist an Formvorschriften geknüpft, die genau beachtet werden müssen. Wird auch nur eine Formvorschrift nicht genau beachtet, so ist das Testament ungültig. Ein gegenseitiges Testament kann natürlich seinem Hauptinhalte nach auch von der Frau geschrieben werden. Es ist zu beachten, daß das Testament von Ihnen eigenhändig geschrieben und eigenhändig unterschrieben werden muß. Die Unterschrift muß selbstverständlich Ort und Datum decken. Im Anschluß an Ihre Unterschrift muß dann Ihr Ehemann folgendes eigenhändig schreiben und unterschreiben: „St . . ., den . . . Das vorstehende Testament soll auch als mein Testament gelten. Unterschrift des Ehemanns."

F. N. 100 in F. Die Frage, ob der Schneidermeister bei einem Diebstahl des ihm in Arbeit gegebenen Stoffes haftet, ist sehr umstritten. Es kommt auf die näheren Umstände an. Er haftet nicht, wenn er die in Arbeit gegebenen Sachen mit der gleichen Sorgfalt verwahrt hat, wie seine eigenen, d. h. wenn er alles getan hat, um einen Diebstahl zu vermeiden bzw. den Schaden abzuwehren. Es kommt auf die Umstände an, ob der betreffende Schneider verpflichtet ist, einen Versicherungsvertrag, durch den die anvertrauten Sachen gegen Diebstahl versichert sind, abzuschließen.

C. D. in M. Die Gebühr bei der Abmeldung eines Kraftfahrzeuges beträgt hinsichtlich der Einziehung der Bescheinigung und des polizeilichen Kennzeichens oder Vernichtung des darauf befindlichen Dienststempels 5 Mk. Es bleibt sich gleich, ob Sie den Stempel entfernen oder die Polizei. Nach § 6 der WSVO. hat der Eigentümer der zuständigen Verwaltungsbehörde Mitteilung von der Abmeldung zu machen und ihr den Zulassungsschein sowie das Kennzeichen abzuliefern. Dieses wird Ihnen nach Vernichtung des Dienststempels zurückgegeben. Entweder hat die Behörde selbst den Dienststempel zu entfernen oder sich von der tatsächlichen Beseitigung zu überzeugen. In jedem Falle sind, wie bereits gesagt, 5 Mk. zu bezahlen.

Bürgerliches Gesetzbuch

für das Deutsche Reich nebst Ergänzungsgesetzen bis Januar 1931.

Textausgabe mit ausführlichem Sachregister.

Herausgegeben von Dr. Georg Kemnitz, Rechtsanw. am Kammergericht.

Der Band enthält im Anhang, teils auszugsweise, teils vollständig, folgende Gesetze:

I. Erbbaurecht
II. Hauptmängel u. Gewährfristen beim Viehhandel
III. Einführungsgesetz z. BGB.
IV. Wertzuwachsgesetz
V. Wohnungsmangelgesetz
VI. Reichsmietengesetz
VII. Fristen für die Kündigung von Angestellten
VIII. Berufsberatungsgesetz
IX. Beschäftigung Schwerbeschädigter
X. Beschäftigung vor u. nach der Revolution
XI. Wertbeständ. Hypotheken
XII. Ausgabe wertbeständiger Schuldverschreibungen auf den Inhaber
XIII. Automobilgesetz
XIV. Luftverkehrsgesetz
XV. Haftpflichtgesetz
XVI. Beamtenhaftungsgesetz
XVII. Tumultschadengesetz
XVIII. Religiöse Kindererziehung.

Holzfreies Papier (Ganzleinenband) nur RM. 2,85

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Große Ulrichstr. 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0005

Endlich!

Arbeitszeitverkürzung bricht durch

Die Forderung der Gewerkschaften als richtig erkannt

Die Dresdener Straßenbahner haben sich für die Einführung der 44-Stunden-Woche zur Freimachung von Arbeitsplätzen für Wohlfahrtserwerbslose ausgesprochen. Die Entschließung, die den Abschluß des vom Gesamtverband in Verhandlungen mit der Straßenbahn A. G. vorbereiteten Kurzarbeitsabkommen fordert, wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Das Abkommen soll noch im Monat März in Kraft treten.

Die Direktion hat zugesichert, etwa 200 bis 250 Wohlfahrtsunterstützte zur Einstellung zu bringen. Sie will auch den allergrößten Teil der vor kurzem entlassenen Aushilfsschaffner wieder einstellen. Als Geltungsdauer der Vereinbarung ist die Zeit bis zum 30. September vorgesehen.

*

Diese Aktion der Dresdener Straßenbahner ist ein prachtvoller Ausdruck der unter den organisierten Arbeitern lebendigen Solidarität mit den Opfern der Arbeitslosigkeit. Die Straßenbahner verzichten auf einen Teil ihres Lohnes, um Erwerbslosen Arbeitsplätze freizumachen. Sie liefern den Beweis, daß auch die Betriebe der öffentlichen Hand wesentlich zur Einstellung langfristiger erwerbsloser Arbeiter beitragen können. Die Aktion der Straßenbahner hat in Dresden unter den Arbeitslosen einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Phrasen der kommunistischen Redner über den Verrat der Gewerkschaften wurden in der Versammlung der Straßenbahner, in der die Entscheidung fiel, mit Gelächter abgetan. Arbeitslose Straßenbahner erklärten mit besonderem Nachdruck, **die positive Arbeit der Gewerkschaften werde auch von den Arbeitslosen anerkannt.**

*

40-Stundenwoche bei einer Stadtverwaltung.

Der Magistrat der Stadt Aschersleben hat, um die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen etwas zu senken, die Einführung der 40-Stundenwoche beschlossen.

Unternehmer-Syndikus propagiert Arbeitsstreckung.

Ueber die praktischen Erfahrungen mit der Arbeitszeitverkürzung spricht auf der Deutschen Welle (Rundfunksender Königswusterhausen) am Freitag, dem 6. März, 18 Uhr, der Syndikus der Harburger Oelwerke, Dr. Verheim. Diese Werke haben bekanntlich als erstes Unternehmen mit der Arbeitszeitverkürzung angefangen, trotz des Widerstandes der übrigen Unternehmer. Der Vortrag hat daher auch für die Arbeiterschaft besonderes Interesse.

Internationale Arbeitszeitverkürzung

Bergarbeiter halten an der 7-Stunden-Schicht fest.

Der Vorstand der Bergarbeiterinternationale nahm in Amsterdam zu dem Genfer Arbeitszeitentwurf Stellung. Der vorgesehene 7¾-Stundentag wurde als unannehmbar bezeichnet. Die Bergarbeiter halten im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit an ihrer Forderung auf Festlegung des 7-Stundentags unbedingt fest.

Man darf erwarten, daß die Regierungen in Genf sich auf die Seite der Arbeiter stellen. Die Arbeitszeitverkürzung ist ja auch ein internationales Problem, wie der deutsche Reichsarbeitsminister wiederholt betont hat. Die internationale Regelung der Grubenarbeitszeit bietet eine Gelegenheit, mit der internationalen Arbeitszeitverkürzung einmal einen Anfang zu machen.

Wo alles kürzt, kann Brüning nicht fehlen

Reich und Preußen haben die Lohntarife für die Reichs- und Staatsarbeiter zwecks Lohnkürzung zum 31. März gekündigt. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist von dieser Kündigung Kenntnis gegeben und anheimgestellt worden, hinsichtlich der bei ihnen beschäftigten Arbeiter in gleicher Weise vorzugehen. (Das ist bereits geschehen!) Ueber die Höhe der Lohnkürzung liegen irgendwelche Entscheidungen noch nicht vor.

Vereinigung der freien und katholischen Gewerkschaften in Spanien.

Wie aus Madrid berichtet wird, haben die freien und die katholischen Gewerkschaften beschlossen, die beiden Organisationen zu vereinigen.

Leuna-Arbeiter und Angestellte, kommt zu den Belegschaftsversammlungen in

Halle, Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, im „Volkspark";

Merseburg, Freitag, 6. März, 20 Uhr, im „Tivoli";

Leuna, Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, im „Heiteren Blick".

Wählt Liste 1, Liste der freien Gewerkschaften!

Vorlagen für den Provinziallandtag

Gegen die Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal

P. B. Merseburg, 5. März.

Der Provinzialausschuß hat am 4. März in seiner zu Merseburg abgehaltenen Sitzung eine Reihe von Vorlagen für den am 17. März zusammentretenden Provinziallandtag beraten, so über die **Einsetzung einer Provinzialkommission für Elektrizitäts- und Ferngasversorgung** und den Entwurf einer Ordnung für die Verwaltung der Beteiligungen des Provinzialverbandes an Elektrizitäts- und Ferngasunternehmen. Auch wurde die schon früher beratene Vorlage über die Beteiligung am Bau der Zillierbachtalsperre bei Wernigerode festgestellt, nach der sich der Provinzialverband am Talsperrenbau mit einem Baukostenzuschuß von 250 000 Reichsmark für die Schaffung eines Hochwasserschutzraums beteiligen soll. Die Vorlage über die

Bewilligung von Baukosten für die Tangermünder Elbebrücke

geht dahin, daß die Provinz einen Kostenbeitrag von 1 600 000 Mk. sowie die Verzinsung und Tilgung von 725 000 Mk. Darlehen aus der verstärkten Förderung der Erwerbslosenfürsorge übernehmen soll. Als Träger für die Unterhaltung der fertigen Brücke ist die Provinz vorgesehen. Eine weitere Vorlage beschäftigte sich mit der Erweiterung des zweiten Bauabschnittes der Landesheilanstalt Neuhaldensleben.

Der Provinzialausschuß hat die Viehseuchenentschädigungsumlage für 1930 für Pferde und Schafe in der gleichen Höhe wie im Vorjahre festgesetzt; die Umlage für Rinder hat dagegen erhöht werden müssen. Der Grund dafür liegt in dem starken und das ganze Jahr andauernden Auftreten der Maul- und Klauenseuche in größeren Teilen der Provinz.

Der Provinziallandtag wird die Wahl von zwei Direktoren von Landesheilanstalten vorzunehmen haben, ferner die Wahl eines Landrates als Vorstandsmitglied der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt an Stelle des verstorbenen Genossen Undeutsch. Einem seit längerer Zeit vorliegenden Wunsche des Anhaltischen Staatsministeriums entsprechend wird der Provinzialausschuß dem Provinziallandtage die Wahl eines anhaltischen Beamten vorschlagen.

Der Mittellandkanal muß vollendet werden.

Der Provinziallandtag und der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen haben in wiederholten Entschließungen während der letzten Jahre auf die Notwendigkeit der Weiterführung des Kanalbaues einschließl. des Südflügels, nicht zuletzt auch im Interesse der Behebung der katastrophalen Arbeitslosigkeit, hingewiesen.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat in seiner Satzung am 4. März einmütig beschlossen, an die Reichs- und Preußische Staatsregierung die dringende Bitte zu richten, alles zu tun, um die Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal zu verhindern.

„Das Freie Wort" bringt in Heft 9 einen Artikel des Genossen Dr. Hans Völter über die „Unterbringung der Versorgungsanwärter". Genosse Dr. Fritz Baade antwortet auf einen Artikel des Genossen Michel in Heft Nr. 2 von 1931. Er legt seine Gedanken über die heutige Weltgetreidekrisis eingehend dar und zieht die Konsequenzen, die sich für die deutsche Agrarpolitik ergeben. Ein großer Teil des Heftes ist der Aussprache: „Gedanken um den Mittelstand" gewidmet. Das Problem wird eingehend von den verschiedensten Seiten beleuchtet und diskutiert. — Zwei Zuschriften erörtern das sehr aktuelle Problem der Schulung der jugendlichen Erwerbslosen. Im Leitartikel, den Parteinachrichten und Notizen wird den Genossen reiches und anregendes Material für ihre Arbeit geboten. „Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, durch die Post bezogen, 91 Pf. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Das Diskussionsorgan der Partei sei unseren Lesern wärmstens empfohlen.

Die Meinung der Reaktion:

Erwerbslose sind minderwertige Menschen

Ungeheure Beschimpfung der Erwerbslosen in einer nationalistischen Zeitschrift

Die reaktionäre Zeitschrift „Der Ring", herausgegeben von Heinrich von Gleichen, widmet einen großen Teil seiner letzten Nummer der Sozialversicherung. Er enthüllt, wie man sich in diesen Kreisen und weiterhin im Dritten Reich die Regelung der Sozialversicherung vorstellt. Hauptversicherungsträger soll die Familie werden und der Staat soll erst als Rückversicherung eingreifen. Also Rückkehr zur Bedürftigkeitsprüfung in der strengsten und reaktionärsten Form, bei der

aus dem Recht der Versicherungsleistung wieder ein Almosen

wird. Zur Unterstützung veröffentlicht die Zeitschrift eine Abhandlung zur „Psychologie der Sozialversicherten", die auch in den ärztlichen Mitteilungen abgedruckt worden ist. Darin heißt es:

„Sichten wir die Züge, die als charakteristisch für den Zwangsversicherten übereinstimmend von allen Seiten geschildert werden, so erhalten wir ungefähr folgendes Bild: Scheu vor jeder selbständigen Entscheidung, vor Verantwortung, statt dessen Vorliebe für alles Sichgehenlassen, Begehrlichkeit, kritiklose Forderungen an die Kasse oder den Staat, dabei listig-schlaue Ausnutzungstaktik, Verlust alles Stolzes, aber auch aller menschlichen Wärme, kurzum, es fehlt in allem gerade das, was den reifen Menschen ausmacht, und es wuchern jene Züge, die man zusammenfassen kann als infantil-unreif, verstärkt durch andere, die man nur als pseudo-senil bezeichnen kann. Dies scheint mir der Kernpunkt der Psychologie eines Sozialversicherten zu sein: Er gerät unter den stetigen Einflüssen der Gedanken, die sich um seine Gefährdung und um seine Versicherung drehen, in ein gleichsam zwittriges Dasein hinein, dem die männlich feste Mitte fehlt, während auf der einen Seite eine halb infantile Wunschphantasie mit allen Versorgungsmöglichkeiten spielt, auf der anderen Seite in jugendlicher Greisenhaftigkeit die Ruhe und Sicherheit, das selbstsüchtige Behagen eines senilen Lebensgefühls kultiviert wird. Diese Formel paßt aber genau auf einen großen Teil der Psychopathen und Neurotiker, die wir nach dem Krieg besonders zahlreich gesehen haben. Es kann nicht übersehen werden, daß der Kriegsneurotiker sozusagen der erfahrenste Fachmann im Versicherungswesen ist und daß es daher verwunderlich zugehen müßte, wenn er nicht Schule gemacht und den Stil dieses repräsentativen Zeittypus herausgebildet hätte: Halb infantil — halb senil."

Das ist die hanebücheste Beschimpfung, die uns bisher gegenüber den Erwerbslosen und den auf die Sozialversicherung Angewiesenen vorgekommen ist!

Selbstsüchtiges Behagen eines senilen Lebensgefühls — der Verfasser dieser Psychologie der Sozialversicherten soll auch nur einen einzigen Erwerbslosen vorführen, der mit seinem Lose glücklich und zufrieden ist! Der Verfasser stellt sich, als ob allen Erwerbslosen von Staats wegen eine lebenslängliche Rente von mindestens 10 000 Mk. ausgezahlt werde. Ruhe und Sicherheit und selbstsüchtiges Behagen eines senilen Lebensgefühls — das dürfte schwerlich anders zu erreichen sein.

Aus diesen psychologischen Betrachtungen, die bezeichnenderweise in einem Aerzteblatt zuerst veröffentlicht worden sind, spricht abgrundtiefer Haß des Besitzbürgers gegen die Opfer der bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Wer baut Paläste?

Unter der Ueberschrift **„Erwerbslose hungern — Bonzen bauen Paläste"** berichtet die Nazipresse, daß mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen Mark am Bahnhof Kölnische Heide in Berlin für das Arbeitsamt Südost ein Neubau errichtet werde. Trotz unzähliger Proteste hätten die Bonzen und Bönzchen die Durchführung des Baues beim Arbeitsministerium durchgesetzt. Daß das Arbeitsamt Südost in Berlin einen Neubau erhält, stimmt. Es wird höchste Zeit, daß dieser Bau errichtet wird; denn wie

bisher die Arbeitslosen in Neukölln in überfüllten dumpfen Räumen während ihrer Abfertigung eingepferchт

waren, spottet jeder Beschreibung. Der Neubau war wirklich notwendig. Er kostet aber nicht 4 Millionen, sondern 1¼ Millionen Mark. Er ist ein einfaches Bürogebäude und kein Palast.

Paläste bauen die Hakenkreuzler. Ihr Häuptling Adolf Hitler hat ja erst dieser Tage in seinem „Völkischen Beobachter" die Pracht seines Partei-„Palazo" in München geschildert, die Deckentäfelungen, Wandmalereien, die umfangreichen Um- und Ausbauten. Rund 1 200 000 Mk. haben die Hakenkreuzler für Hitlers Parteipalast aufgewendet. Sie haben ja Geld in Hülle und Fülle. Hitler selbst erzählt, daß er sich in seinen Versammlungen 5 Mk. Eintritt zahlen ließ. Proleten können keine 5 Mk. Eintrittsgeld zahlen, sondern nur Leute, denen es etwas besser geht als den Arbeitern und den Arbeitslosen. Wenn den Arbeitslosen irgendwo durch die Errichtung eines Arbeitsamtsneubaues eine kleine Wohltat erwiesen wird, dann ist bei den Hakenkreuzlern der Teufel los.

Die Erwerbslosen können ja in Stinklöchern warten, während sich die Nazibonzen aus Unternehmergeld einen Parteipalast bauen.

Vermischtes.

Wahre Parodie auf die Diktatur

200 Zentner Postkarten als Geschenk zu Pilsudskis Namenstag.

Ein amtlich gefördertes Komitee zur feierlichen Begehung des 19. März, des Namenstages des Marschalls Pilduskis, faßte den Beschluß, den auf Madeira weilenden Marschall durch Massenübersendung von Glückwunschkarten, die sein Bild tragen, zu ehren. Das Komitee hat, Presseberichten zufolge, fünf Millionen solcher Postkarten herstellen lassen, die den Schulkindern jetzt von den Lehrern zum Ankauf empfohlen werden. In Lemberg erhielten die in die Stadt-Starostei beorderten Gastwirte je 200 bis 1500 Karten zum Verkauf an das Publikum. Wie die nationaldemokratische Gazeta Warszawska berechnet, wird die diesjährige März- und Namenstagsfeier dem polnischen Volk auf 2½ Millionen Zloty zu stehen kommen. 750 000 Zloty Kartenankauf, ebensoviel Pilsudski-Klebemarken für Schaufenster, Eingangstüren und Wohnungsfenster, endlich 1 Million Zloty für das Porto der Karten nach Madeira.

RUNDFUNK

Leipzig

Freitag: 10.30: Hörbericht von der Technischen Messe in Leipzig. 11.45: Wetter, Wasserstand und Schneebericht. 12: Alte Wiener Operetten (Schallplatten). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: „Faust und Mephisto" (Schallplatten). 14: Wissenschaftliche Umschau. 14.30: Studio. 15.15: Reinigungsarbeiten im ländlichen Haushalt. Emilie Burg-Görg, Oberlemnitz. 16: Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbler in der Gegenwart Erich Gruner, Leipzig. 16.30: Märchenmusik. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe. 18.05 Uhr: Friedrich von Bodelschwingh (geb. 6. März 1831). Dr. Herbert Hammer, Halle. 18.25: Englisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Die Zeitung als Organ des Schrifttums. Dr. Georg Witkowski, Leipzig. 19.30: Schallplattenkonzert. 20.30: Stimmen der Zeit. 21: Vom Tage (Wirtschaftsfragen). 21.10: Sinfoniekonzert. 22.30: Nachrichten und Schneebericht. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Freitag: 6.20 und 6.55: Zeit- und Wetterbericht. 7: Funkgymnastik. 9 bis 9.25: Schulfunk. Zum 100. Geburtstage Bodelschwinghs Pastor Braune. 10.10 bis 10.35: Schulfunk. „Kinder, seid vorsichtig, die Straße gehört dem Verkehr!" 10.35: Neueste Nachrichten. 11.30 bis 11.55: Die Bedeutung der Marktbeobachtung und Marktberichte für die Landwirtschaft. Dr. Schindler. 12 bis 12.55: Schallplattenkonzert. 12.25: Wetterbericht. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Neueste Nachrichten. 14 bis 14.55: Schallplattenkonzert. Aus „Rigoletto". 15 bis 15.25: Welche Mädchen sollen studieren? Dr. Alice Salomon. 15.30 bis 15.45: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 bis 16: Jugendstunde. Berliner Kindermund. 16 bis 16.25: Lehrerarbeitsgemeinschaft. 16.30 bis 17.30 aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.55: Bücherstunde. 18 bis 18.25: **Praktische Erfahrungen mit der Arbeitszeitverkürzung.** Dr. Verheim, Syndikus der Harburger Oelwerke. 18.30 bis 18.55: Die Möglichkeit einer gesamtdeutschen Geschichtsauffassung. Dr. von Srbik. 19 bis 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30 bis 19.55: **Die Welt des Arbeiters.** Familie (I): Arbeiterfamilie und Vererbung. Dr. med. Scheumann. 19.55: Wetterbericht. 20 (Bielefeld): Feier zum 100. Geburtstag Vater Bodelschwinghs. 21 (Köln): „Ruhm", Komödie in drei Akten frei nach A. A. Milnes „The Truth about Blayds" von Reinhard Weer. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30: Stunde für die Winterhilfe.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — **Nachdruck verboten**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — **4. März 1931**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 127843
10 Gewinne zu 5000 M. 95955 107617 219162 308177 333187
20 Gewinne zu 3000 M. 7403 37974 134402 158785 214860 265729 269471 328260 377266 393269
68 Gewinne zu 2000 M. 2271 3952 36931 37135 43573 44180 55056 71611 74483 83120 94112 95021 98518 102682 107177 156422 167212 181589 193316 207043 207396 222210 225427 231016 231801 239830 267321 290647 305267 308060 308230 342629 350226 394493
106 Gewinne zu 1000 M. 3940 15625 18235 18568 20142 25088 26626 34312 35371 37858 38214 38881 39851 46443 61661 76025 85079 89357 101014 102909 110050 112874 120138 143124 143576 145694 156587 186486 191714 199267 222116 227196 230618 237920 240869 246381 248068 251382 270556 271488 273492 275304 280006 309785 313188 316707 328084 330132 330682 337618 355263 356059 361191
174 Gewinne zu 500 M. 5264 8662 12939 13946 14088 48488 49993 54036 61323 63380 63643 70380 72525 75546 77900 80922 81952 87348 88442 92976 102855 111591 112448 120752 124659 126918 128077 128107 131398 138969 151655 153250 155304 169064 170684 171166 175998 178853 183558 185691 191097 192159 194753 195698 203774 207439 217043 217776 220172 224241 224898 227501 233746 235432 240899 246292 246446 252785 267948 268383 271426 279906 283111 297217 310713 315297 320673 336952 337974 338619 343318 343545 344808 349069 350727 355462 355989 356294 367505 371632 372148 377171 382311 385675 388015 390354 395478

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 141328
2 Gewinne zu 75000 M. 153400
2 Gewinne zu 25000 M. 152158
6 Gewinne zu 10000 M. 69995 122515 350468
6 Gewinne zu 5000 M. 80115 166610 343328
8 Gewinne zu 3000 M. 89555 104144 316257 356493
34 Gewinne zu 2000 M. 36508 43702 130055 133225 135529 166266 173169 231777 246755 285281 306182 328135 353860 357284 366258 375141 386912
102 Gewinne zu 1000 M. 4691 7910 10183 25177 44550 49992 58401 59769 62366 65695 70381 83558 84951 90279 106806 110973 113698 116755 142219 146620 149728 162777 179205 179510 179936 188898 196478 213694 215336 223654 242829 265478 274722 276109 294983 298370 300619 302703 307121 315973 316258 334536 337538 343776 354883 356779 357357 363416 365263 395723 399201
154 Gewinne zu 500 M. 13244 13973 14460 22544 25258 26275 36579 46711 48898 49252 53903 57596 66502 67048 76264 91358 93701 93996 96890 99230 100357 100431 105465 110383 112466 116552 118622 119678 132639 151129 153913 155811 159383 160972 162045 163765 165697 166886 177494 190882 191648 203304 206153 207128 225036 226858 235887 247887 248040 252302 253754 255170 257133 266860 277314 293191 299671 300323 308376 308970 321169 322702 324930 327402 331314 341853 347662 350304 352772 361331 364115 364529 365040 369266 387729 394531 399878

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 10 zu je 25 000, 36 zu je 10 000 118 zu je 5000, 286 zu je 3000, 874 zu je 2000, 1566 zu je 1000, 2578 zu je 500, 7940 zu je 400 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0006
DFG

MERSEBURG

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 54, Telephon 3258
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten — Buchhandlung
Vertreterbesuch: Kurt Schlicht, Seffnerstraße 4, Tel. 3514.

Zweierlei Jagd

Welcher Stadtmensch gedenkt nicht des Försterberufs als einer romantischen Tätigkeit. Wohl die wenigsten wissen dabei die Gefahren dieses Berufs richtig einzuschätzen. Gar zu oft wird aus der Jagd des Wildes eine Jagd auf Menschen, die, einer unseligen Leidenschaft folgend, oft aber aus gewerbsmäßigen Gründen, vielfach auch aus Not, sich auf das Wildern verlegt haben. Manche einsame Stelle in deutschen Wäldern ist dadurch Stätte eines schaurigen Dramas geworden.

In einer besonderen Veranstaltung in Merseburg sprach jetzt einer der bekanntesten und erfolgreichsten Kriminalisten, Kriminalkommissar Bußdorf (Berlin) über „Wilddieberei und Förstermorde". Die Veranstaltung wurde von der „Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung" durchgeführt und war sehr stark besucht; naturgemäß in erster Linie von Polizeibeamten und Landjägern, sowie von Förstern und sonstigen Jagdinteressenten.

Kriminalkommissar Bußdorf ging zunächst auf die leichteste Art des Wilderns oder, wie es strafrechtlich genannt wird, des unberechtigten Jagens ein, des Frettierens. Zwar ist das kein ausgeprägtes Wildern, da das Jagdobjekt — Kaninchen — nicht als Wild betrachtet wird, doch braucht es der Jagdberechtigte in seinem Revier nicht zuzulassen. So ist das unerlaubte Frettieren ebenfalls strafbar.

Ganz besonders verhaßt ist der Schlingensteller, weil es heimtückisch ist und oft eine Tierquälerei bedeutet. Man unterscheidet hierbei gewohnheitsmäßige Schlingensteller, die besonders in der Nähe von großen Städten zu finden sind, und gewerbsmäßige Schlingensteller. Der Vortragende erläuterte die verschiedenen, zumeist sehr sinnreichen Tricks der Schlingensteller sowie ihre Bekämpfung.

Die Wilddieberei mit der Schußwaffe ist für den Förster am gefährlichsten. Gar zu leicht richtet sich beim Ertappen des Diebes die Mordwaffe gegen den Förster, und dann entscheidet das Geschoß und die Geschicklichkeit des einen oder des anderen, wer auf der Strecke bleibt. Meistens ist es dann sehr schwer, wenn nicht unmöglich, dem Walde das Geheimnis des Verbrechens zu entreißen. Aus einer erfahrungsreichen Praxis konnte der Kriminalist den zuhörenden Fachleuten seine Ratschläge geben. Manche spannende und grausige Episode brachte er dabei zur Sprache. Man ist als Laie erstaunt, zu hören, in wie starkem Maße in Deutschland noch gewildert wird und mit welchen fabelhaft sinnreichen Methoden die Wilderer vorgehen. Ein Gewehr, das mit einem Handgriff in zwei Teile zerlegt und bequem verstaut werden konnte, dessen ganze Maschinerie im Kolben verborgen war, während der Lauf nur zur Schalldämpfung diente, illustrierte das in deutlicher Weise. Man weiß bis jetzt noch nicht, wo die zweifellos fabrikmäßige Herstellung stattfindet.

Eine Lichtbilderreihe ergänzte den Vortrag.

Fremdenvorstellung fällt aus

Die 11. Fremdenvorstellung „Kater Lampe" im Stadttheater Halle muß leider ausfallen, da die geringe Nachfrage nach Karten die Ansetzung einer besonderen Fremdenvorstellung nicht rechtfertigt. Die bereits gelösten Theaterkarten werden an den Fahrkartenausgaben ohne jegliche Kürzung des Preises zurückgegeben.

Einbruch. Gestern wurde bei dem Versorgungsanwärter Paul Trommer in der Seffnerstraße 5 eingebrochen. Es wurde Wäsche im Werte von 25 Mk. gestohlen. Täter sind unbekannt. Die Ermittelungen sind im Gange.

Die Massen kommen zur SPD.

Oebles-Schlechtewitz. Einen bisher hier noch nie dagewesenen Massenbesuch wies die öffentliche Volksversammlung der SPD. am Sonnabend auf. Aus der ganzen Umgebung waren Anhänger und Gegner der Partei erschienen, um das Referat des Genossen Katz (Dürrenberg) über „Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten" anzuhören. Zum Schluß appellierte Genosse Katz an den gesunden Verstand der Arbeiterschaft. Er wies nach, daß der kriegshetzende Faschismus sein Ziel nur erreicht, wenn die arbeiterparteien sich weiter wie bisher gegenseitig zerfleischen. Trotzdem konnte der Diskussionsredner der KPD. es sich nicht verkneifen, den „Kampf gegen den Faschismus", wie ihn die KPD. versteht, zu demonstrieren, indem er nach alter Melodie die „Sozialfaschisten entlarvte". Diese „Arbeiterpolitik" der KPD. gab dem Referenten Gelegenheit, in seinem temperamentvollen Schlußwort die schmähliche Rolle dieser Partei nachzuweisen. Er erntete stürmischen Beifall. Mit dem Gesang der „Internationale" endete diese imposante Massenversammlung.

Bad Lauchstädt. Arbeitsjubiläum. Am 6. März kann der Prokurist Paul Schuster auf eine 25jährige Tätigkeit als Betriebsleiter des Brunnenversandes zu Lauchstädt zurückblicken.

Schwierige Finanzlage der Gemeinde Kötzschen

Kötzschen. In der dieser Tage abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde die schlechte Finanzlage der Gemeinde Kötzschen besonders beleuchtet. Nach der Eröffnung der Sitzung stellte Gemeindevorsteher Rißland den Dringlichkeitsantrag, die Vertretung möge beschließen, bei der Kreissparkasse Merseburg wird Antrag auf Gewährung eines laufenden Kredits von 3000 Mk. gestellt. Da sich kein Widerspruch erhob, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

An der Spitze stand die Verpachtung des Backhauses. Nach Aussprache wurde der Antrag Krause auf öffentliche Verpachtung mit 11 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Antrag auf Belassung des Backhauses beim jetzigen Pächter zu denselben Bedingungen auf weitere 6 Jahre wurde mit 11 gegen 1 Stimme angenommen.

Es lagen zwei Anträge vor wegen pachtweiser Ueberlassung eines der Gemeinde gehörigen Geländedreiecks zur Aufstellung einer Trinkhalle bzw. zur Errichtung einer Tankstelle. Es wurde eine Kommission aus den Vertretern Reifarth, Patschke und dem Schöffen Gneist gebildet, die in einer späteren Sitzung positive Vorschläge unterbreiten soll.

Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß Anlieger der Gartenstraße und Feldstraße um die Erlaubnis gebeten haben, zum Schutze der Fußwege dieser nichtausgebauten Straßen Prellsteine aufstellen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde generell gegeben, nur müssen die Prellsteine mindestens 90 Zentimeter hoch sein und die Breite der Fußwege von 1,50 Meter gewahrt bleiben.

Der Gemeindevorsteher wies darauf hin, daß

die Mietrückstände in den Gemeindehäusern

immer höher werden, was nur zum Teil auf Arbeitslosigkeit zurückgeführt werden kann. Er empfahl die Bildung einer Kommission, die sich über die Verhältnisse genauer informieren und gegebenenfalls Vorschläge zur Festsetzung neuer Mieten machen soll. In die Kommission wurden die Vertreter Reifarth, Krause, Willardt und Rockendorf entsandt.

Nun machte der Gemeindevorsteher längere Ausführungen zu seinem Dringlichkeitsantrage, die darin gipfelten, daß

die Gemeinde am Ende ihrer finanziellen Kraft angelangt

ist. Sie hat Stundung und Niederschlagung der Polizeikosten beantragen müssen, schuldet eine erhebliche Summe an Staatssteuern u. a. Die Vertretung beschloß darauf einstimmig, den Antrag des Gemeindevorstehers anzunehmen.

Saalkreis

Erfolgreiche Abrechnung mit den Genossenschaftszerstörern

In Döllnitz fand gestern eine von der SPD. einberufene Konsumentenversammlung statt, die einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Der große Saal des Restaurants „Palmbaum" war überfüllt. Die Kommunisten hatten die „Antifa" mobilisiert, die schon am Abend vorher zusammengezogen worden war und Auftrag zur planmäßigen Störung der Versammlung und damit zur Verhinderung der Aufklärung erhalten hatte. Genosse Alex Möller gab als Führer der sozialdemokratischen Genossenschaftsfraktion und als langjähriges Aufsichtsratsmitglied des alten Konsumvereins eine eingehende Darstellung aller interessierenden Vorgänge. Die Versammlung war überrascht, einen solchen durch einwandfreies Tatsachenmaterial unterstützten Einblick in die kommunistische Konsums-Bankerottwirtschaft zu erhalten. Die „Antifa", die unter Führung eines wegen Totschlags verurteilten jungen Mannes stand, brüllte und versuchte dauernd zu stören. Als gegen Ende des Referats ein Antifa-Hosenmatz mit Zwischenrufen wie „Lump", „Verbrecher", „Wortrichterl" nicht aufhörte, wurde er von einem Landjäger aus dem Saale entfernt. Das benutzten die Kommunisten, die sahen, wie ihre Felle fortschwammen und daß bei den anwesenden Einwohnern von Döllnitz und Lochau für die KPD. nichts mehr zu retten war, die Anwesenden aufzufordern, den Saal zu verlassen. Nur die Antifa folgte mit Drohungen und den übelsten Schmähungen gegen den Referenten der Aufforderung. Ein paar kommunistische Anhänger schlossen sich an, jedoch erst nach vielen Bemühungen der Stoßtruppführer. **Die große Mehrheit der Anwesenden blieb im Saal und stimmte den Ausführungen des Genossen Möller und seiner Brandmarkung der skrupellosen kommunistischen Genossenschaftsführer restlos zu.**

Auch die Diskussionsredner brachten ihr Einverständnis mit dem Referat zum Ausdruck. Der frühere, von Ertinger-Härtel gemaßregelte Lagerhalter Pfund konnte aus eigener Erfahrung von den kapitalistischen, mehr als brutalen Arbeitsgebermethoden der KPD.-Konsumverwaltung berichten.

Im Schlußwort hatte Genosse Möller Gelegenheit, eine Anzahl Fragen zu beantworten. Erst in später Stunde schloß Genosse Bienert die erfolgreich verlaufene Versammlung mit den Feststellungen, daß wertvolle Aufklärung geschaffen sei und bei den Genossenschaftlern in Döllnitz und Lochau der Wille vorhanden ist, sich dem neuen Konsumverein anzuschließen.

Ammendorf. Feuer. Am 4. März gegen 18.30 Uhr war auf einem Schuttabladeplatz in Ammendorf dort unterliegendes Altmaterial in Brand geraten. Das Feuer wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Ammendorf gelöscht.

Kreis Delitzsch

Beamtenfraktion gegen die Interessen der Arbeiter

Delitzsch, den 4. März.

Immer deutlicher enthüllt die Beamtenfraktion ihre reaktionäre Einstellung und beweist damit, daß ihr jegliches Verständnis für ihre eigene gesellschaftliche Lage fehlt. Wenn es gilt, für die Arbeiterschaft etwas herauszuschlagen, kommt sie mit Anträgen, die lediglich der Verzögerung dienen oder geeignet sind, die gewollte Absicht ins Gegenteil zu verkehren. Kein Wunder, wenn es dann zu scharfen Auseinandersetzungen kommen muß. Herr Richter erklärt dann für gewöhnlich voller Pathos, er lehne persönliche Debatten ab.

So war es bei der Beratung eines von der SPD. eingebrachten

Nachtrages zur Ruhelohnordnung der städtischen Arbeiter.

Es handelte sich dabei um zweierlei: Grundsätzlich soll den Arbeitern, die zwar eine Rente beziehen, aber trotzdem zu vollem Tariflohn beschäftigt werden, der Genuß des städtischen Ruhelohnes gesichert werden. Für diesen Teil stimmten auch die Beamten, so daß er mit genügender Unterstützung zur Annahme gelangte. Darüber hinaus sollen aber noch zwei Arbeiter in den Genuß des Ruhelohnes gelangen, die ihn nicht erhalten, wenn der Nachtrag nicht mit rückwirkender Kraft ausgestattet wird. Dagegen wandten sich die Beamten. Herr Richter tat noch ein übriges und machte sich gewaltig lächerlich. Er behauptete nämlich allen Ernstes, es sei dem einen Arbeiter sicherlich nicht dienlich, wenn er nun eine so große Nachzahlung, es sind etwas über 700 Mk., erhielte. Die Beamten wollen aber den Magistrat ersuchen, wohlwollend zu prüfen, ob die beiden fraglichen Arbeiter so im Gnadenwege doch einen Ruhelohn erhalten können. Die Stadtv. Sachse und Schwahn (SPD.) gerieten bei dieser Gelegenheit ziemlich scharf mit Herrn Richter zusammen.

Nicht viel anders verhielt sich diese Fraktion bei der Beratung der

Fortbildungskurse für Erwerbslose.

In richtiger Erkenntnis legt das städtische Wohlfahrtsamt Wert darauf, diese Arbeit in engster Verbindung mit dem Gewerkschaftskartell vorzunehmen. Als Vorsitzender des Beamtenkartells müßte Herr Richter eigentlich dafür Verständnis haben, daß das Gewerkschaftskartell Interesse daran hat, auch Leute aus seinen Reihen als Dozenten zu gewinnen, zumal nach den vorgeschlagenen Plänen nur geringe Kosten (höchstens 75 Mk. monatlich) damit verbunden sind. Aber Herr Richter scheint auch unter die Marxistentöter gegangen zu sein, deshalb beantragte er und seine Fraktion, nur im alleräußersten Falle Referenten von auswärts heranzuziehen. Dadurch sollte die Durchführung der Kurse möglichst erschwert werden. Da das Kartell nach Annahme dieses Antrages keinen Wert mehr auf die Kurse legt, wurde die Vorlage vom Magistrat zurückgezogen. Damit aber ist der Plan nicht ins Wasser gefallen. Das Wohlfahrtsamt wird nun die Veranstaltung von sich aus ins Leben rufen und zwar in der Art, wie es ursprünglich vorgesehen war. Die Beamtenfraktion hat durch ihren Antrag nur erreicht, daß das Kollegium als solches

von dem Recht der Mitbestimmung ausgeschaltet

wird. — Daß bei Beratung dieser Angelegenheit der linientreue Simon sich „ruhmlich" hervortat, sei nur so nebenbei bemerkt.

Zur Ausbesserung der Eilenburger Straße sprachen von der SPD.-Fraktion die Stadtv. Sachse und Buhle. Die Ausbesserung bzw. Erneuerung ist vorläufig wegen Mangel an Mitteln zurückgestellt. Sachse wies darauf hin, daß noch eine ganze Reihe anderer Straßen erneuerungsbedürftig seien. Buhle verlangte, daß man die Erneuerung der Eilenburger Straße nicht aus dem Auge verliere.

Eine neue Geschäftsordnung für den Verfassungsausschuß sollte nach einem Antrag der Beamten diesem Ausschuß erst zur Vorberatung überwiesen werden. Als der Vorsitzende dieses Ausschusses, Stadtv. Schwahn (SPD.), sich gegen diesen Antrag aussprach, wurde er abgelehnt.

Für einen ausscheidenden Bürgerdeputierten in der Verkehrs- und Beleuchtungsdeputation wurde der ehemalige Stadtrat Graul neugewählt. — Eine vom Wohlfahrtsausschuß beantragte Umgruppierung der Unterkommission des Wohlfahrtsamtes wurde gegen die Stimmen der SPD.-Fraktion abgelehnt. — Die Besitzer für das Kleingartenschiedsgericht wurden in zweiter Lesung der Magistratsvorlage entsprechend gewählt.

Für einen leerstehenden Raum hatte die Firma Freiberg 150 Mk. jährlich als Miete geboten, um diesen Raum als Lagerplatz benutzen zu können. Er soll ihr für monatlich 20 Mk. überlassen werden. — Der Heraufsetzung der Miete für den Verkaufsstand auf dem Roßplatze stimmte das Kol-

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 8 Donnerstag, den 5 März 1931

Vergebung von Arbeiten.

Für die Erweiterung der Pestalozzischule, Mühlstraße 1—3 sollen vergeben werden:

a) Maurer- und Zimmererarbeiten,
b) Tischler- und Glaserarbeiten,
c) Malerarbeiten,
d) Linoleumarbeiten,
e) elektr. Lichtanlagen,
f) Installationsarbeiten (Gas, Be- und Entwässerung).

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus am Markt, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von je 0,50 Mk. abgeholt werden. Zeichnungen liegen im Zimmer 49 zur Einsicht aus.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Sonnabend, den 7. März 1931, vorm. 10 Uhr,

dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 27. Februar 1931.

VII. -/30. **Der Magistrat.**

Die Kanalbenutzungsgebühr

beträgt für das Rechnungsjahr 1931 für je 1000 RM. Wert eines Grundstückes monatlich 12½ Pfg. — Genehmigt durch Bescheid des Bezirksausschusses vom 17. Februar 1931 — B. A. 792/31.

Merseburg, den 27. Februar 1931.

VII. 884/30. **Der Magistrat.**

Bergerische Stipendien.

Aus dem Bergerschen Stipendienfonds stehen Mittel zur Verteilung an bedürftige Studierende, die in Merseburg geboren sind, zur Verfügung.

Anträge auf Bewilligung von Stipendien sind unter Beifügung eines Studien- und Sittenzeugnisses bis spätestens zum 15. März 1931 bei dem Magistrat schriftlich einzureichen.

Die Bedürftigkeit und der Geburtsort des Studierenden ist glaubhaft nachzuweisen.

Merseburg, den 2. März 1931.

IV. Sti. B. 7/30. **Der Magistrat.**

Berufsschulpflichtstunden für erwerbslose Jugendliche.

Auf Grund des Magistratsbeschlusses vom 26. Februar 1931 — VI. 1023/30 — sind die Berufsschulwochenpflichtstunden für die erwerbslosen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren bis auf weiteres von 6 auf 24 Wochenstunden auszudehnen.

Sämtliche in Merseburg ansässigen erwerbslosen Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren einschließlich derer, welche sich zwar in einem Lehrverhältnis befinden, deren Arbeit jedoch ruht, werden hiermit aufgefordert, sich am Sonnabend, den 7. März 1931 (Jünglinge 8 Uhr, Roßmarkt 8, Zimmer Nr. 10, Mädchen 11 Uhr, Unteraltenburg 12, Zimmer Nr. 1) in der städtischen Berufsschule zur Aufnahme einzufinden.

Merseburg, den 4. März 1931.

VI. 1117/30. **Der Magistrat.**

Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 9. März, keine Sitzung.

Merseburg, den 5. März 1931.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Brenner.

Ungültigkeitserklärung eines Ausweises.

Der am 5. Dezember 1930 von der städtischen Polizeiverwaltung ausgestellte Ausweis für den Milchrevisor Alfred Cramer in Merseburg betr. Milchkontrolle im Stadtkreis Merseburg ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 27. Februar 1931.

113/7. **Der Magistrat. — Die Polizeiverwaltung.**

Jagdpachtgelder.

Zur Abholung der noch nicht ausgezahlten Jagdpachtgelder wird letztmalig Frist bis 20. März 1931 gesetzt.

Merseburg, den 4. März 1931.

II. 1109/30. **Der Jagdvorsteher.**

Ziehhunde.

Nach § 2 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 17. April 1926 (K. A. Bl. S. 82) betr. das Halten und den Gebrauch von Hunden ist jeder Hundebesitzer verpflichtet, auf Grund eines tierärztlichen Gutachtens die Erlaubnis zum Anspannen der Hunde bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen.

Alle im Stadtkreis Merseburg wohnenden Hundebesitzer werden hierdurch aufgefordert, ihre Ziehhunde bis zum 18. März 1931 während der Dienststunden im Geschäftszimmer der städtischen Polizeiverwaltung — Rathaus am Markt — anzumelden. Nach Ablauf der Frist werden die angemeldeten Ziehhunde nach näherer Anordnung der städtischen Polizeiverwaltung einem hiesigen Tierarzt vorgeführt und die evtl. Erlaubnis zum Anspannen erteilt.

Wer Ziehhunde zum Anspannen verwendet, ohne die polizeiliche Erlaubnis zu haben, wird nach § 4 der Polizeiverordnung vom 17. April 1926 bestraft.

Merseburg, den 4. März 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung.

P. I. 654/30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0007

legium nicht zu. — Als Anerkennungsgebühr für die Benutzung eines kleinen Geländestreifens am Markt soll, entsprechend der Magistratsvorlage, 10 Mk. erhoben werden.

Die Satzung für die „Gottfried- und Emilie-Merker-Stiftung“ wurde angenommen. Ebenso wurde der

Herabsetzung des Schulgeldes an der Oberrealschule

zugestimmt. — Die Entlastung für die Jahresrechnung 1929 der Stadtsparkasse wurde erteilt. — Es wurde beschlossen, in Zukunft einen Vierteljahrsabschluß der Kämmereikasse dem Kollegium vorlegen zu lassen.

Die linientreue Fraktion (zwei Mann) erhielt eine nützliche Lehre. Der durch ihre Unterstützung gewählte Vorsteher lehnte die Annahme eines von ihr gestellten Antrages ab, da er nicht die drei von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Unterschriften aufwies.

Kreis Liebenwerda

Massenkundgebung der SPD.

Lauchhammer. Mit einer eindrucksvollen Versammlung trat am Montag die SPD. an die Oeffentlichkeit. Ein Massenbesuch, wie ihn kaum eine Versammlung der letzten Jahre im Ländchen aufweisen konnte, war zu verzeichnen.

Mehr als 500 aufmerksame Zuhörer lauschten den fast zweistündigen, hochinteressanten Ausführungen des Regierungspräsidenten Gen. v. Harnack, der über das aktuelle Thema „Der Kampf um Preußen“ sprach. Nach einer treffenden Charakteristik der Nazibewegung und ihrer Erfolge verstand es der Redner, in großen Zügen ein Bild über die verschiedensten Gebiete des preußischen Staatslebens zu geben und in überzeugender Weise die Verdienste des neuen Preußen und damit der Sozialdemokratie um den

Umbau des alten Obrigkeitsstaates in den heutigen Volksstaat

herauszuarbeiten. Es war keine Agitationsrede — mehr ein staatspolitisches Kolleg, das seiner Tiefgründigkeit und Sachlichkeit wegen um so eindrucksvoller wirkte. Daß Gen. v. Harnack zwischendurch auch mit aller Deutlichkeit die wahren Beweggründe des von den Reaktionären aller Schattierungen betriebenen Sturmes auf Preußen aufzuklären und die eigentlichen Ziele des eingeleiteten Volksbegehrens zu treffen verstand, bewies die oft geäußerte Zustimmung der Zuhörer.

In der Diskussion sprach der Kreisverbandsvorsitzende der Haus- und Grundbesitzer, Herr Petzold (Bockwitz). Engstirnige Hausbesitzerargumente waren das einzige, was er den geistvollen Ausführungen des Referenten entgegensetzen konnte. Aus der Vogl-Affäre dürfte auch Herr Petzold auf die Dauer kein großes Kapital mehr schlagen können. Sein Hinweis auf seine eigene einstmalige dreijährige Zugehörigkeit zur SPD., der er den Rücken wandte, weil die Partei nicht so wollte, wie es ausgerechnet Herr Petzold für richtig hielt, löste die gebührende Heiterkeit aus. Sein Auftreten war der beste Beweis für die Unzulänglichkeit der genossenen dreijährigen „Grundschule“, die noch nicht einmal ausgereicht hat, ihm das Abc der sozialistischen Anschauung beizubringen.

Eindruck erzielte trotz seiner unbeholfenen Worte der zweite Diskussionsredner, Vogt, mit seiner Schilderung vom gegenwärtigen Mißverhältnis zwischen Kapital und Arbeit, von Riesengewinnen und Hungerlöhnen. Die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage allein genügt allerdings nicht;

erst wenn die gesamte Arbeiterschaft die politischen Konsequenzen zieht, wird eine Aenderung möglich sein.

Nachdem in der ihm eigenen temperamentvollen Weise Gen. Heyne (Bockwitz) zunächst mit einem in der „Lausitzer Zeitung“ erschienenen Eingesandt und dessen Urheber, dem Lehrer Wachsmuth, abgerechnet und darüber hinaus sich in scharfer Form mit den Nationalsozialisten auseinandergesetzt hatte, fertigte der Referent des Abends in überlegener Art den gegnerischen Diskussionsredner ab. Sein wirkungsvolles Schlußwort und der Appell, alle Kräfte im bevorstehenden Entscheidungskampfe um den Freistaat Preußen mobil zu machen, fanden begeisterten Beifall.

Die SPD. kann die stark vom Bürgertum, insbesondere der Lehrerschaft des Ländchens besuchte und in vollkommener Ruhe verlaufene Versammlung als einen großen Erfolg buchen.

Grünewalde. Eine erfreuliche Lebendigkeit herrscht in der Freien Turnerschaft. Neben den regelmäßigen Turnstunden für Erwachsene ist nunmehr auch das Kinderturnen eingeführt. Als Uebungsstunden ist die Zeit von 6 bis ½8 Uhr nachmittags an jedem Dienstag und Freitag angesetzt. Bis jetzt konnten bis 40 Kinder an jedem Abend betreut werden. Den Eltern werden demnächst Erklärungen zugehen, laut welchen sie ihre Kinder in die Obhut der Freien Turnerschaft für die Turnstunden geben. Alle Eltern sollen diese Scheine unterzeichnen. Die Freie Turnerschaft rechnet in Kürze mit einer Teilnahme von 100 Kindern.

Prestewitz. Kein Beweis. Zu den Pressemeldungen vom Sommer 1930 über Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Gemeindekasse wird mitgeteilt, daß nach Abschluß der Voruntersuchung gegen Bräunig und Gen. die Angeklagten durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts in Torgau aus dem tatsächlichen Grunde mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt worden sind.

Torgau

Freitag, den 6. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus“

Oeffentl. Volks-Versammlung

Polizeipräsident Dr. Baerensprung spricht über:

Rollen Köpfe in den Sand?

Erscheint in Massen

Frauen starten

Vierstädte-Kampf in Halle

Zum großen Hallenschwimmfest des Regatta-Klub Halle am kommenden Sonntag im Stadtbad in Halle (Schimmelstraße) stellen auch die Frauen ihren Anteil an dem Festprogramm. Das Sportprogramm sieht auch hier einen Vereinsvierkampf vor und zwar zwischen den führenden Frauenabteilungen des 2. Kreises. Am Start sind „Wasserfreunde“ Halberstadt, Freie Turner Aschersleben, Magdeburg-Altstadt und die Frauenabteilung des Regatta-Klub. Die 3×100-Meter-Bruststafette wird bestimmt einen harten Kampf geben. Wir räumen den Magdeburger Wassernixen ein kleines Plus ein. Die Lagenstafette 3×50 Meter ist noch eine offene Sache. Die Hallenserinnen wollen hier gewinnen. Eine Vorschau im Mehrkampf ist sehr schwierig. Halle verfügt über eine gute Mannschaft aber — die Ascherslebеr, Halberstädter und Magdeburger können noch besser sein. Die Jungmädchen eröffnen die Veranstaltung mit einem Blumenreigen.

Einen besonderen Höhepunkt der Veranstaltung wird das Figurenliegen der Ascherslebеr Mannschaft sein. Wir konnten ihre Kunst schon auf der Herbstveranstaltung zum Hallenschwimmfest 1928 bewundern. Auch ein Spiel mit dem großen Ball, ein Pushballspiel zwischen Aschersleben und Regatta-Klub Halle, findet statt. Die hallischen Frauen konnten den Aschersleben noch zum Kreisfest einen knappen Sieg abringen. Die Siegesaussichten sind hier noch ganz offen, da in der Halle mit Siebener Mannschaften gespielt wird.

Dieser kleine Ausschnitt zeigt, daß die Veranstaltung am Sonntag jedem Anhänger wassersportlicher Veranstaltungen ganz besonderes bieten wird. Die Veranstaltung beginnt Punkt 15 Uhr. Karten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern, im Stadtbad, in der „Volksblatt“-Buchhandlung und an der Tageskasse 50 Pf., Erwerbslose und Kinder 30 Pf.

Gemischte Sport-Neuigkeiten.

Der Stand des Breslauer Sechstagerennens nach der Abendwertung war: 1. Pijnenburg-Schön 305 Punkte; 2. van Kempen-Rieger 187 P.; 3. Preuß-Resiger 176 P.; zwei Runden zurück: 4. Dinale-Göbel 196 P.; 5. Negrini-Braspenning 103 P.; 6. Krüger-Funda 98 Punkte; drei Runden zurück: 7. Faudet-Peix 176 Punkte; 8. Thierbach-Siegel 136 P.; 9. Knappe-Maidorn 101 P.; 10. Junge-Kutz 70 P.

*

Nach 51 Stunden (1573,610 Kilometer) war der Stand des Neuyorker Sechstagerennens: 1. Letourneur-Giumbrettiere 62 P.; eine Runde zurück: 2. Mac Namara-Beekman 78 P.; 3. F. Spencer-Hill 68 P.; 4. Gebr. Walthour 53 P.; 5. Linari-Broccardo 42 P.; zwei Runden zurück: 6. Debaets-Winter 84 P.; 7. Giorgetti-Kroschel 50 P.; drei Runden zurück: 8. Richli-Grimm 82 P.; vier Runden zurück: 9. Charlier-Deneef 125 P.; sechs Runden zurück: 10. Walker-Dempsey 38 P.; sieben Runden zurück: 11. Peden-Elder 38 P.; 12. Horan-Ritter 27 Punkte.

*

Der finnische Weltmeister Thunberg hat in Oslo im Eisschnellauf über 1000 Meter mit 1:27,4 einen neuen Weltrekord aufgestellt, der um eine Sekunde besser als der letzte ist.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Fußball.) Die Vereine, die ihre Mannschaftsmeldung zu den Serienspielen noch nicht eingereicht haben, werden hierdurch zum letztenmal aufgefordert, dies am Montag, dem 9. März, in der Geschäftsstunde nachzuholen. Das ist der letzte Termin. — Ferner müssen noch einige Vereine das Zeitungsgeld für das Mitteilungsblatt (1,50 Mk.) an den Kassierer abführen. Erledigt das bald, damit der Bezirk gegenüber dem Kreis seinen Verpflichtungen nachkommt. — Es wird nochmals auf die **Spielausschußsitzung** am Montag, dem 9. März, hingewiesen.

Die Bezirksleitung: Friedemann.

Letzte Schneeberichte von heute:

Johanngeorgenstadt: —18 Grad, 95 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel sehr gut. Oberhof: —12 Grad, 100 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, heiter, Ski und Rodel sehr gut. Brocken: —10 Grad, 216 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, heiter, Ski und Rodel sehr gut; übriger Harz: — zirka 10 bis 15 Grad, zirka 70 bis 100 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, heiter, Sport sehr gut.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle e. V. Heute abend 20 Uhr Ausspracheabend im Gewerkschaftshaus. Vortrag über die nächsten Aufgaben des Regatta-Klub. Freitag alle Teilnehmer und Helfer zum Schwimmfest pünktlich in der Schwimmhalle. Sonnabend 19 Uhr Quartierausgabe im Gewerkschaftshaus.

„Germania-Felsenfest“ Halle. Morgen, Freitag 20 Uhr im Vereinslokal: **Monatsversammlung.** Uebungsstunde fällt aus.

Familien-Nachrichten.

Halle: gest. Dr. Max Boß; Felix Witte; Sophie Krüger; Anna Andrag; Franz Görlach; Martha Hackbarth; Anna Große. Eilenburg: gest. Bertha Räther. Jesewitz: gest. Werner Kaiser. Preetz: gest. Friedrich Schreiber. Zappendorf: gest. Karl Becker.

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **Ernst Loops**; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: **Gottlieb Kasparek**; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: **Felix Habicht**, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne**, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Bockwitzer Ländchen

Guter Einkauf **M. Schmähl** Bockwitz Manufaktur- und Modewaren

Richters Gasthof Bockwitz empfiehlt nah u. fern seine Lokalitäten ff. Küche und Keller ff.

Eilenburg-Torgau

Fitzek

Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe

Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Kreis-Einwohner spare bei der **Kreis-Sparkasse Torgau-Elbe** Kreishaus, Paradeplatz **Dort sparst Du sicher!**

Preiswert und gut kauft man **Lebensmittel, Drogen und Farben** 198 **Germania-Drogerie A. Grube** TORGAU, Paradeplatz 14

Pannier-Schuhwaren gut und preiswert **Torgau Markt**

Kreis Liebenwerda

Felix Watzke Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren Spez.: Fugenl. Trauringe, Schallplatten u. Sprechapparate. **Bad Liebenwerda** Bahnhofstr. 1 Fernspr.-Nr. 38

Schuhwarenhaus B. Moosdorf Bad Liebenwerda empfiehlt seine erstkl. Schuhwaren. Gr. Spezial-Geschäft am Platze. Reparaturen billig und gut.

Kluge Hausfrauen bevorzugen unsere

Flamanta

gesetzlich geschützte **Eigelb-Margarine**

billiger, nur noch Pfund **80 Pfg.**

Auch als **Brotaufstrich** sehr zu empfehlen.

Butter

Feine Molkerei-Butter . . . . Pfund 1,58
Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter . . Pfund 1,70
Unsere Teebutter, leicht gesalzen u. ungesalzen 1,84

Auf **alle** Waren unseren bekannten Rabatt!

Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.

Verkaufsstelle: **Halle, Gr. Ulrichstraße 47.**

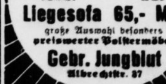
Reellste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern von der Gans gerupft mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität Pfd. 3,—, nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50, ¾ Daunen 6,25, gerein. gte. gerissene Federn mit Daunen 3,50 und 4,75, hochprima 5,75, allerfeinste 7,—, ia. Volldaunen 9,— und 10,—. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfund portofrei. Nichtgef. nehme auf meine Kosten zurück. **Willy Manteuffel**, Gänsemästerei. Gegründet 1852. **Neutrebbin 77 b (Oderbr.)** Aeltestes und größt. Bettfedernversandgeschäft des Oderbr.

H. Diettrich Bad Liebenwerda empfiehlt seinen **Friseur-Salon** f. Damen u. Herren Verkauf sämtlicher **Toilettenartikel** billigst.

Fahrradhaus **Köhler, Elsterwerda** empfiehlt Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Sprechappar., Motorfahrzeuge, — Fahrschule —

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg

Herabgesetzte Preise



Mod. nur **Liegesofa 65,- Mk.** große Auswahl besonders preiswerter Polstermöbel **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Familiendrucksachen liefert schnell, sauber und preiswert Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6.

ZENTRALHEIZUNGEN LÜFTUNGSANLAGEN SANITÄR-EINRICHTUNGEN „DIUWE“ **DICKER & WERNEBURG** G. M. B. H. HALLE-SAALE

Hermann Knoechel Nachf. Alfred Feurer Tiefbau- und Eisenbahnbau-Unternehmung Gegründet 1871 Fernruf 21347 Halle an der Saale, Rannischestraße 15

Für das eigene Heim sollte jede Frau und jeder Mann auf die Anschaffung nur guter, gediegener **MÖBEL** bedacht sein und diese beim bewährten Fachmann kaufen, der auch jede Garantie leistet. ◆ **Gebr. Kroppenstädt** Möbelfabrik, Halle a. S., Große Märkerstraße 4, Telephon 22973

Bahnhofs-Tunnel Halle a. S. Bei gleicher Qualität bedeutend herabgesetzte Preise

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Halle an der Saale Krukenbergstraße 7 (gegenüber den Kliniken) Gegründet 1907 Fernruf 259 20 Gegründet 1907

KORN & ZÖLLNER · HALLE (SAALE) Fernsprecher 237 63 BRÜDERSTRASSE 13 Fernsprecher 237 63 empfehlen sich beim Einkauf von prima Werkzeugen, Baubeschlägen, Eisenwaren und Dekorations-Artikeln

Kaufe bei J. Lewin Markt 3-6

HALLESCHE MOLKEREI ◆ Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt

Hotel Weltkugel am Bahnhof Modern einger. Fremdenzimmer mit fließ. Wasser Großes Bier- und Speise-Restaurant mit Frühstücksbüfett Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Hauptbahnhofswirtschaft Halle a. S. Beste Waren zu Originalpreisen Gute billige Hausmannskost

Wir drucken alles Hall. Druckerei-Gesellschaft m. b. H

MOLKEREI SÜD — RUDOLF-HAYM-STRASSE 35 Dauerpasteurisierte Milch, Butter, Sahne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0008

Das Ende einer Dynastie

Bruno Scherls tragischer Abgang – Sind die Komplicen seiner Wechselaffäre geisteskrank?

Der seit dem 16. Januar in Berlin-Moabit zur Verhandlung stehende Dauerprozeß gegen die Komplicen Bruno Scherls, den Rechtsanwalt Dr. Paul Wetzel und den Apotheker Bruch nahm ein ungewöhnliches Ende. Die Angeklagten wurden einer Irrenanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes überwiesen, nachdem der Prozeß auf unbestimmte Zeit abgebrochen wurde. Ob er je wieder aufgenommen wird?

Selten dürfte ein großer Prozeß einen grotesketeren Abschluß gefunden haben als dieser: die Angeklagten müssen ins Irrenhaus. Bruno Scherl, der Sohn des Verlegers August Scherl, war seinerzeit großer Wechselschiebungen angeklagt und berief sich vor Gericht mit Emphase auf erhebliche Deckungsgelder, die ihm noch aus dem Verkauf der Scherlschen Druckerei vom Hause Hugenberg zustehen würden.

Bruno Scherl erhob damals in aller Oeffentlichkeit die schwersten Vorwürfe gegen Hugenberg, der den Lesigen Scherl-Konzern während des Krieges für ein Butterbrot gekauft hat.

Scherl, der Wechselverbindlichkeiten eingegangen war, die tief in die Hunderttausende gingen, will diese zweifelhaften Geschäfte in der sicheren Erwartung großer Summen eingegangen sein, die ihm nach seiner Ansicht vom Hause Hugenberg noch rechtlich und vor allen Dingen moralisch zustanden.

Während der Prozeß gegen die Komplicen Scherls damals abgetrennt wurde — wer weiß, ob er aber auf Grund des neuesten Gerichtsbeschlusses überhaupt je zum Ende kommt — wurde Bruno Scherl unter Zubilligung des Paragraphen 51 freigesprochen. Das Gericht war zu der Ansicht gekommen, daß man den unglücklichen, von Wahnideen befallenen Sohn des durch Hugenberg gehandicapten August Scherl nicht für seine Taten verantwortlich machen könne. Man hatte den Angeklagten während der Gerichtsverhandlung als einen nervösen Illusionisten und fantastischen Schwärmer kennen gelernt, der auf sämtliche Zuhörer einen ausgesprochen degenerierten Eindruck machte. Er war bestimmt nicht der Typus eines gewissenlosen und routinierten Betrügers, sondern

ein hilfloser, in Wahnideen verrannter Mensch,

der auch bei den konfusesten und gewagtesten geschäftlichen Machinationen immer wieder die Fata morgana der Hugenberg-Gelder vor Augen hatte, die ihn, so nahm er fest an, nicht nur sanieren mußten, sondern vor allem die rechtliche Unterlage für seine Wechselaffären geben sollten.

Die Moabiter Gerichtsverhandlung gestaltete sich zu einem kleinen Privatdrama am Rande dieser Zeit. Daß hier ein schon immer psychopathischer Mensch indirekt das Opfer kalter Geschäftsenergien und ebenso korrekter, wie unmenschlicher Berechnung geworden war, lag für jeden auf der Hand, der diesen immerhin düsteren und bemerkenswerten Fall nicht nur schematisch, sondern vor allem auch psychologisch sah. Hier liegt eine große Tragik:

der Sohn eines Mannes, der vor dem Krieg zu den einflußreichsten und vermögendsten Verlegern Deutschlands gehört hatte, endet 20 Jahre später in tiefer Armut und umstrickt von einem tödlichen Netz kriminell anrüchiger Wechselgeschäfte ...

Bruno Scherl bekam seine Unzurechnungsfähigkeit gerichtlich bestätigt. Gegen seine Komplicen, den „Rechtsberater" Dr. Wetzel und den Apotheker Bruch ging die Verhandlung weiter und auch hier kam das Gericht, je mehr die Verhandlung fortschritt, zu der Erkenntnis, daß man es mit krankhaft veranlagten Menschen zu tun habe, die man nicht zur Verantwortung ziehen könne. Dabei war es symptomatisch, wie Rechtsanwalt Dr. Wetzel, der zu Beginn des in mehreren Etappen verhandelten Prozesses einen durchaus intelligenten, kampfbereiten und zielbewußten Eindruck machte — sehr im Gegensatz zu dem apathischen Bruno Scherl — später immer mehr in sich zusammensiel. Am Ende mußten die Hüter der Gerechtigkeit es aufgeben, das von seltsamer Tragik umwitterte Geheimnis von Bruno Scherl u. Co. zu lüften. Die Mauern des Irrenhauses sind das Grab der großmächtigen Zeitungsdynastie Scherl — **und all die möglicherweise gar nicht unwichtigen Vorwürfe und Enthüllungen, die ein gesunder Bruno Scherl dem geheimnisträchtlichen Hitler-Anbeter Hugenberg vielleicht zu machen hätte, werden nun wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.**

Segler gesunken. Sechs Tote. Während eines schweren Sturmes sank in der Nähe von Genua ein sizilianischer Segler. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung fand den Tod in den Wellen.

Bombenexplosion. In Philadelphia ereignete sich in einer Passage, durch die eins der größten Hotels der Stadt unterunnelt wird, eine Bombenexplosion. 25 Personen wurden verletzt.

Französisches Fort durch Erdrutsch zerstört

Fort Guise bei St. Quentin nach dem Erdrutsch.

Ein Teil des Felsens, auf dem das Fort Guise bei St. Quentin erbaut worden ist, stürzte ab und verschüttete die darunter vorbeiführende Eisenbahnlinie vollkommen.

Der Zweck des dritten Reiches

Herzog Hitlers „brauner Palast" in München

Für Hitler ist die Herrlichkeit des Dritten Reiches schon angebrochen. Er ist arriviert und saturiert. Die Kriegskasse der nationalsozialistischen Partei ist von zahlungsfähigen Gönnern gefüllt und Herr Hitler macht reichlich Gebrauch davon. Sein neuester Sport ist nicht mehr das „Köpferollen", das überläßt er den Kleinen von den Seinen, nachdem es ihm genügend Bargeld eingebracht hat.

Jetzt setzt er sich in Szene als Herzog des Dritten Reiches.

Zum Herzog gehört der Palast, den Palast hat er sich in München angeschafft. Er hat ihn das Braune Haus getauft und hat in 900 Zeilen des „Völkischen Beobachters" von den Schönheiten des Palastes geschwärmt.

Wie ist uns? Hat nicht eben erst die nationalsozialistische Reichstagsfraktion blutige Tränen über die Not der Erwerbslosen geweint und versichert, daß sie auf den Teil der Reichstagsdiäten, auf den sie dank ihrer Schwänzerei keinen Anspruch haben, großmütig zugunsten der Erwerbslosen verzichtet hätten?

Man schätzt, daß Herr Hitler, der ohne Kontrolle und kraft des Führerprinzips selbstherrlich über die Kasse der Nationalsozialistischen Partei verfügt,

für diesen Palast und seine Ausschmückung 1½ bis 2 Millionen Mark ausgegeben hat.

Als echter Parvenü hat er das Haus mit raffiniertestem Luxus ausstatten lassen, wobei die Hauptsache war, das alles möglichst teuer war. Es mag sein, daß er bei seinen Freunden, den Generaldirektoren der Schwerindustrie, diese Art von Generaldirektorenrepräsentation kennengelernt hat. Dort hat man ihm auch beigebracht, daß die Höhe der Erwerbslosenzahl in Deutschland kein Grund dafür ist, ein Luxusauto zu einem irrsinnigen Preise zu kaufen. Die Erwerbslosen, auf deren Stimme und auf deren Blut die Nationalsozialistische Partei spekuliert, müssen sich von vornherein daran gewöhnen, daß sie in Hitler und seinen Kumpanen die Herren zu sehen haben, mit denen sich selbst zu vergleichen ein Verbrechen gegen das geheiligte Führerprinzip ist.

Auf das Geld, das in diesen Palast gesteckt wurde, ist nicht zugunsten der Erwerbslosen verzichtet worden!

Die nationalsozialistischen Führer hätten noch andere Mittel, auf die sie ohne jeden Beschluß des Reichstages und ohne alles Gesetz durch einen freiwilligen Akt zugunsten der Erwerbslosen verzichten könnten. Für ihre Hetzversammlungen im Lande erhalten sie aus den Mitteln der Nationalsozialistischen Partei Tagegelder, die den Diätensatz des Reichstages weit übersteigen. Hitler selbst hat ihnen verkünden lassen, daß sie für den Ausfall an Reichstagsdiäten durch die Versammlungstagegelder entschädigt werden würden. Man hat noch nichts davon gehört, daß auch nur ein nationalsozialistischer Abgeordneter auf einen Teil dieser Tagegelder zugunsten der Erwerbslosen verzichtet hätte. Der **große Adolf selbst will auf einen Teil seiner Versammlungseinnahmen verzichten — aber nicht zugunsten der Erwerbslosen, sondern zur Ausschmückung seines Münchener Palastes.**

Erdbeben an der italienischen Ostküste.

Ein starker Erdstoß, der drei Sekunden anhielt und dessen Herd in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen haben muß, wurde gestern vormittag um 10.47 Uhr verspürt. Schon vorgestern nachmittag und während der Nacht wurden einige allerdings sehr leichte Erdstöße beobachtet. Das Beben wurde auch in Sinigaglia verspürt und rief dort eine Panik hervor. Schäden konnte bisher nicht festgestellt werden.

Drei Todesopfer einer Familientragödie.

Im Stadtteil Weitmar in Bochum wurde am Montagmittag die Familie Gathmann, Vater, Mutter und Tochter durch Gas vergiftet aufgefunden. Während bei den Eltern alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg blieben, konnte die Tochter wieder ins Leben zurückgerufen werden. Sie ist heute im Bergmannsheil bei Bochum gestorben. Somit hat die Familientragödie jetzt das dritte Todesopfer gefordert.

Opfer der Teufelskurve.

In der berüchtigten Teufelskurve zwischen Beelitzhof und Bahnhof Wannsee ereignete sich gestern vormittag ein schweres Autounglück. Der 100pferdige Auburn des bekannten Filmarchitekten Ferenczy kam infolge der Glätte des Straßendammes ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Unter den Trümmern des Wagens fanden die herbeieilenden Passanten Ferenczy und seinen Begleiter, den Hilfsarchitekten Bellon, schwer verletzt. Zufällig kam unmittelbar nach dem Unglück Geheimrat Sauerbruch mit seinem Wagen die Straße entlang. Der berühmte Chirurg nahm den sichtlich am schwersten verletzten Ferenczy mit nach Berlin ins Westsanatorium, wo er bald darauf starb. Bellon wurde in einem anderen Kraftwagen ins Krankenhaus Nowawes gebracht, wo er schwer daniederliegt.

Selbstmord aus Furcht vor dem Examen

Gestern abend wurde von dem Personal eines Güterzuges auf den Geleisen der Bahnstrecke Zittau—Görlitz die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um die Leiche eines etwa 18jährigen Schülers, der kurz vor dem Examen stand und wahrscheinlich aus Furcht vor dem Ausgang der Prüfung Selbstmord beging.

Raubüberfall in Berlin W.

Am Mittwochmorgen drangen in Berlin drei maskierte, mit Revolver bewaffnete Verbrecher in die in der Fasanenstraße gelegene Wohnung des Kaufmanns Reinermann ein, fesselten Reinermann, seine Frau und eine zu Besuch weilende Verwandte, die sämtlich im Bett lagen, durchstöberten die Schränke und raubten Schmuck im Werte von 25 000 Mark. Bevor die Verbrecher das Haus verließen, durchschnitten sie die Telephondrähte. Ein Verfolgungsversuch mißlang. Vorläufig fehlt von den Tätern noch jede Spur. Von den Bewohnern werden die Täter als etwa 30 bis 35 Jahre alte, ziemlich gut gekleidete Leute beschrieben.

Das Große Los! In der Mittwoch-Nachmittagziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf Nummer 141 328 das Große Los (500000 Mark) gezogen; der Gewinn fällt in der ersten Abteilung nach Hessen-Nassau, in der zweiten nach Hessen-Darmstadt.

Wolfsplage in Bulgarien. In den westbulgarischen Grenzkreisen Küstendiel und Petritsch hat die Bauernbevölkerung in letzter Zeit ungeheuer unter der Wolfsplage zu leiden. Tagtäglich werden Menschen und Viehherden von den hungrigen Bestien, die in großen Rudeln auftreten, angefallen.

Kürten-Prozeß am 13. April. Der Beginn des Riesenprozesses gegen den Düsseldorfer Massenmörder Kürten ist nunmehr auf den 13. April festgesetzt. Wegen des zu erwartenden Andranges von Presse und Publikum wird die Verhandlung in der Turnhalle der Polizeiunterkunft Nord stattfinden.

Hölle der Ölfelder

Von der Arbeit amerikanischer Ölbohrer

Hätten Sie vielleicht Lust, in einen tausend Meter tiefen Brunnen hineinzustarren, aus dessen schwarzen Schlund eine schwarze, stinkende Springflut Rohöl jeden Augenblick lichtwärts drängt? Kaum! Und möchten Sie vielleicht neben einem Behälter Wache stehen, der 250 Kilogramm Nitro-Glyzerin, einen der gefährlichsten Sprengstoffe, enthält? Wohl auch nicht.

John Larkin, ein alter amerikanischer Oelbohrer, hat diese Lebensaufgabe. Daß er heute noch das Licht der Sonne erblickt, deucht einem schier verwunderlich.

Sein Dasein besteht aus einer Kette lebensgefährlicher, sensationeller Abenteuer.

Er steht aber nicht allein da, sondern teilt das Schicksal mit Zehntausenden. Viele müssen ihr Leben lassen, wenn die Petroleumquellen in Brand geraten oder die schier überdimensionalen Behälter explodieren. Es kommt auch vor, daß die Arbeiter in dem plötzlich heimtückisch hervorsprudelnden Fluten des Petroleums ertrinken... John Larkin war damit beschäftigt, einen Brunnen zu reparieren, der nur periodisch funktionierte. Die Arbeit bestand darin, Behälter mit Nitro-Glyzerin zu füllen und sie hinunterzuwinden, wo die Oelquellen sind. Waren sie bis zu einem gewissen Grade heruntergesackt, so warf Larkin Metalleile gegen den Behälter, worauf dieser explodierte. Ein kritischer Augenblick, wenn

die Feuerbündel aus der Tiefe hervorschossen,

wenn es qualmte, polterte und brüllte — die Sprache des Brunnens —, und oben sah Larkin zu, daß er sich schleunigst rettete, — ein Wunder, daß er es vermochte, gleichfalls ein Wunder, daß nicht alles miteinander explodierte. Nachdem die Quelle mit einem halben Dutzend Sprengladungen versehen war, die in ihren Eingeweiden rumorten, wirkte das Pulver, und hervor brach ein dicker, schwarzer Strom — eine halbe Stunde lang. Dies Manöver wiederholte sich den lieben, langen Tag, ja, Monat für Monat, bis die Quelle entleert war und der Mann sich an eine neue begab. Kann man sich einen gefährlicheren Beruf denken?

In Kansas wurde einmal ein Mann auf einen Stahltank montiert, der neun Millionen Liter Erdöl faßte. Mit seinem Werkzeug in der Hand schlich er über das Dach des Tanks. Plötzlich schoß eine Feuersäule in den Himmel, und die Erde bebte. Nachdem sich endlich der Rauch verzogen hatte, fand man in einiger Entfernung ein zerfetztes Stückchen Schuh —

vom Manne aber war keine Spur zu entdecken.

Erklärung: Trotz des vorsichtigen Beschreitens hatte der Arbeiter doch noch zu hart auf einen Nagel getreten, so daß ein Fünkchen aufsprühte und Ursache des großen Brandes wurde. Das ist eine Erklärung. Eine andere ist das Gas. Die ungeheuren Oelmengen, die sich im Innern der Erde fortwälzen, wie die Flüsse auf der Erdoberfläche entwickeln ungeheure Mengen Gas, die mit unwiderstehlicher Kraft einen Gegendruck erzeugen.

In Pennsylvanien arbeiten eines Tages einige Männer an einem neuen Bohrturm, als ein unterirdisches Donnergetöse wie ein eingeschlossener Cyklon vernehmlich wurde. Im nächsten Augenblick wirbelten die Menschen der zersplitterte Turm und das Werkzeug in der Luft herum, eingehüllt in eine schwarze, stinkende Gaswolke — Schwer verletzte und tote Arbeiter waren das Ergebnis dieser Katastrophe.

Auf sämtlichen Erdölterritorien der Welt spielen sich täglich derartige Dramen ab,

die in den Tageszeitungen nur in einer kurzen Notiz erwähnt werden. Einige dieser Katastrophen jedoch gehen in die Geschichte über, so zum Beispiel die von Maricopa in Zentralkalifornien im Jahre 1908. Die Unionsgesellschaft wollte ein Bohrloch von 500 Meter Tiefe noch um 200 Meter verlängern. Mitten während der Arbeit fingen die Gasmassen an zu singen und der Oeffnung zuzustreben. In der nächsten Sekunde waren die Gebäude des Bohrturmes in Atome verwandelt, während die Gasmassen die Luft in weitem Umkreis verpesteten, so daß Tausende von Menschen schreckgepeitscht die Flucht ergriffen. Aber das war nur der Anfang! Das Rohöl kam heraufgewälzt, kohlschwarz und dampfend, worauf die Arbeiter herbeiströmten, um es in die Reservoire zu leiten. Diese Arbeit wurde jedoch schnell unterbrochen, denn im nächsten Augenblick drängten die zusammengepreßten Oelmassen so elementar hervor, daß die

Springflut des rasenden Oels

dreihundert Fuß gegen den blauen Himmel Kaliforniens stieg und eine scharf umgrenzte, schwarze Masse bildete, die dann wieder mit Donnergetöse zur Erde stürzte. Alles flüchtete, und erst nach Stunden begannen die Arbeiten von neuem, das Oel in die Reservoire zu leiten. Man verbuchte damals einen Verlust von zwanzig Millionen Liter, bevor es gelang, die Massen endlich einzudämmen. Derart zehren Feuersbrünste an den Quellen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlugen die Flammen eines schönen Tages aus einer alten Quelle im Staate Kansas. Trotz aller Versuche währte der Brand vier Tage — das brennende Oel bildete wahre Flüsse und zwischendurch wirbelten die unheimlichen Gasflammen empor. Man entschloß sich, den

Fahrstuhl mit einer Kanone abzuschießen,

um Platz für eine Bedeckung der Quelle zu schaffen. Die Kanone wurde vorgefahren, aber erst nach einer halbtägigen Beschießung glückte es, das Eisengestell zu zersplittern. Sehr gefahrvoll gestaltete sich auch die Arbeit, ein dickes Stahldach über den Brunnen zu rollen, und — so unglaublich es auch klingen mag — es glückte den unerschrockenen Männern, die Stahldeckung an ihren Platz zu bringen. Der Preis dieser Mühe war allerdings nur der, daß das Feuer eine halbe Stunde lang in Schach gehalten wurde. Dann schossen die Flammen wieder empor. Das Dach war zerschmolzen. Erst nach vier Tagen wurde man Herr der Situation.

Die Arbeit in den Oelfeldern ist reich an gewaltigen, katastrophalen und verschiedenartigen Erlebnissen. Einmal hatte sich die Spitze eines Bohrers auf dem Grunde eines 85 Meter tiefen Brunnens in Texas festgehakt.

Dieser Fehler mußte unbedingt beseitigt werden,

weil das Oel sonst keinen Ausweg gefunden hätte. Der Vorarbeiter sah plötzlich einen Negerjungen neben sich, der dem Schauspiel interessiert zusah. „Ich biete dir zwanzig Dollar, wenn du hinabsteigst und die Sache in Ordnung bringst!" — „Dreißig!" sagte der schlagfertige Negerjunge. — „Meinetwegen!" Der Negerjunge entkleidete sich seiner dürftigen Fetzen: man band ihm die Füße zusammen und wand ihn mit dem Kopfe nach unten in die Tiefe hinab. Sechs Minuten lang blieb der Junge unten, aber der Versuch mißglückte. Man wand ihn wieder hinauf. „Vierzig Dollar!" sagte der Vorarbeiter und zeigte in die Quelle hinunter. „Fünfzig!" war die prompte Antwort des Negerjungen. Dabei blieb's. Erneut sieh man ihn hinab. Man hörte ihn prusten und stöhnen — schließlich gab er ein Signal, daß man ihn hochwinden solle — triefend von Oelschlamm flüsterte er: „Alles in Ordnung!"

Er verdiente seine fünfzig Dollar — Rockefeller aber vier Millionen!!!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0009

Auf Kredit!
Damen-Mäntel
Kleider Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Schuhe, Strümpfe
Kleine Anzahlung
Kleine Wochenrate.
Klingler Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg.

Stadttheater

Heute, Donnerstag, 20—23 Uhr:
Der Freischütz
Rom. Oper von C. M. v. Weber

Freitag, 20—21¾ Uhr:
Tartüff
Lustspiel von Molière.

Walhalla

Die melodienreiche Operette
Der Obersteiger!
mit **MIMI VESELY** usw.

Kramers Konzerthaus

Täglich Konzert
erstklass. Stimmungskapellen!
Eintritt frei, Glas Bier 22 Pfg.
(bei Konzert 5 Pfg. Aufschlag)

Tägliche Spezial-Gerichte:
Pökelknochen m. Sauerkohl . . —,80
Bratwurst m. Sauerk. u. Erbsp. —,80
Gulasch m. Makkaroni . . . —,80

Zoologischer Garten

Freitag, den 6. März, 20 Uhr:
11. Symph.-Konzert
des Hall. Symph. Orchesters.
Leitung: Benno Plätz.
Solisten:
Frida und Annerose Cramer
(Violine und Viola)
Mozart: „Eine kleine Nachtmusik"; Serenade: Violin-Konzert A-Dur; Konzertante Symphonie für Violine und Viola; Haydn: Symphonie G-Dur.

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater** Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung!
Der große deutsche Zirkus-Kriminal-Ton- und Sprech-Film
Schatten der Manege!
Ein Tonfilm ganz großen Stils, der den Zuschauer packt und nicht wieder losläßt. Ein Kriminal-Tonfilm, wie er spannender und aufregender nicht gedacht werden kann.
In den Hauptrollen:
Liane Haid, Carl Ludwig Diehl, Walter Rilla, Trude Berliner, Osk Marion, Rolf von Goth, Hermann Picha u. v. a.
Die gute **„Micky Maus"** ist auch wieder da
Ferner die **Ufaton-Woche.**
Werktags 4.00 6.10 8.20
Sonntags 3.00 4.20 6.20 8.30

Morgen, Freitag, Erstaufführung!
Renate Müller
die goldige, charmante Schauspielerin in dem lachenden Tonfilm
Die Privatsekretärin
Dieser Film ist eine Wohltat. Man lacht, lacht, lacht sich im Handumdrehen in die heiterste Gemütsverfassung hinein bei all den Nöten des entzückendsten aller Sekretärinnen **Renate Müller**, des charmantesten aller Bankdirektoren **Hermann Thimig**, des komischsten aller Bankdiener **Felix Bressart** und des bärbeissigen Personalchefs **Ludwig Stössel.**
Werktags 4.00 6.10 8.30
Sonntags 2.50 4.20 6.20 8.20

Achtung! Die große Eintrittspreisermäßigung! Eintrittspreise von 80 Pfg. bis 2,50 Mk. Sonnabends ab 6 Uhr sowie Sonn- u. Festtags 20 Pfg. Zuschlag pro Platz. **Erwerbslose** an Werktagen bis 6 Uhr gegen Vorzeigen der Erwerbslosenkarte auf dem letzten Platz **50 Pfg.**, auf allen anderen Plätzen die Hälfte.

Goldene Sieben
Lebensmittel:

5% Rückvergütung!

Sauerkohl	Pfd. nur 5 ₰
Voll-Heringe	Stück nur 8 ₰
Norweger Sild, 6–8 Stück Inhalt,	Dose 38 ₰
Frischobst-Marmelade	1 Pfd. 38 ₰
Thür. Pflaumenmus	1 Pfd. 38 ₰
Erbsen, gelb und grün	1 Pfd. 19 ₰
Bohnen, weiß	1 Pfd. 19 ₰
Schnittnudeln	1 Pfd. 40 ₰
Eier-Schnittnudeln	1 Pfd. 48 ₰
Hartgrieß-Makkaroni	1 Pfd. 44 ₰
Weizengrieß	1 Pfd. 24 ₰

Süßigkeiten
billig wie immer!

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 5% in Rabattmarken

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen Fernruf 31030

Halle

SAJ. Heute abend 20 Uhr wichtige Zentralvorstandssitzung im Jugendheim. Erscheinen der Z.-V.-Mitglieder Pflicht.
— Unsere Bibliothekstunde findet regelmäßig Freitags vor der Zusammenkunft der Gruppe Süd statt. Die Ausgabe neuer Bücher erfolgt nur gegen Zurückgabe der alten. — Sonntag abend Zusammenkunft der Musikgruppe im Heim.
— Süd. Freitag, den 6. März, 20 Uhr Gruppenabend. Erscheint zahlreich.

Aus dem Bezirk

Hohenthurm. Heute, Donnerstag, 5. März, 20 Uhr im Lokal Neumann Konsumversammlung. Jedes Genossenschaftsmitglied sowie Parte mitglied hat mit Ausweis und Einladung Zutritt. Ref. Gen. Alex Möller (Halle). Wir erwarten, daß alle Genossen erscheinen.

Merseburg. Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Vorstandssitzung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Grünewalde. Donnerstag, 5. März Frauenabend. Tagesordnung Vorlesung aus „Die Sonnenstadt." Alle Genossinnen haben zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Niedereichstädt. Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Lokals Hasselbarth Zusammenkunft der sozialdemokratischen Wählerschaft. Arbeitersekr. Buchholz (Halle) spricht über das Thema „Wirtschaftliche und sozialpolitische Probleme der Gegenwart." Freunde und Gönner der Sozialdemokratie sind freundlichst eingeladen.

Nietleben. Freitag, 6. März, 20 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Tanne" Mitglieder-Versammlung. Genosse Schönlank spricht über „Das Parteiprogramm". Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, restlos zu erscheinen. Bibliotheksbücher mitbringen.

Torgau. Freitag, 6. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus" öffentliche Volksversammlung. Polizeipräsident Genosse Dr. Baerensprung (Magdeburg) spricht über: „Rollen Köpfe in den Sand?" Erscheint in Massen

Annaburg. Freitag, den 6. März, abds. 8 Uhr, im Lokal „Neue Welt" Mitgliederversammlung. Genossinnen und Genossen, erscheint restlos.

Canena. Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr, im Lokal Berger Mitgliederversammlung mit Gästen. Arbeitersekretär E. Müller (Halle) spricht über das Thema „Sozialismus und Wirtschaftskrise". Zahlreich Erscheinen wird erwartet.

Klepzig. Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr, bei Rabe Mitgliederversammlung. Vollzähl. Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Freunde können eingeführt werden. Ref Gen. Buhle (Delitzsch).

Schweinitz. Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, im Lokal „Anker" erweiterte Mitgliederversammlung mit Gästen. „Unser Kampf gegen Hakenkreuz u. Sowjetstern". Ref. Gewerkschaftssekretär Erich Eich (Annaburg). Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Schildau. Sonnabend, den 7. März, 20 Uhr, öffentliche Volksversammlung im „Ratskeller". Ref. Direktor Konrad Schaumburg (Halle).

Leuna. Freitag 20 Uhr Parteiabend im Jugendheim.

Torgau. Die Reichsbannerkameraden sind morgen, Freitag, pünktlich 6.30 Uhr uniformiert im „Schützenhaussaal".

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

2. Abteilung. Donnerstag, den 5. März, 20 Uhr, in Rest. „Schmelzers Höhe", Eichendorffstr. 19, Abteilungs-Versammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Schlafzimmer
ermäßigte Preise
eiche-, nußbaum-, birke-imitiert
RM. 265.— 3.0.— 465,— 575,—
echt Eiche
RM. 535.— 675.— 750,— 775,—
weiß lackiert 550,— 665,—
Transport frei!
Entgegenkommende Zahlungsbeding.
Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Gebr. Plüschsofa 48 Mk.
Schreibtisch 35 Mk.
Chaiselongue, Trumeaux, Kommode, Ausziehtisch, Kleiderschrank, Bücherschrank, Vollständiges Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen
verkauft
Friedr. Pelleke
Geiststraße 24/26

Schlafzimmer-Schränke
130 cm breit, mit Wäschef. Mk. 78,—
130 cm breit, mit 3teilig. Ansicht u. Wäschef. Mk. 98,—
130 cm breit, mit Wäschef. u. Spieg. Mk. 118,—
Waschkommoden mit Spiegel von Mk. 80,— an
Nachtschränke von Mk. 17,— an
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Min. vom Markt

Koch's Künstlerspiele
Heute ab 15 Uhr
Schlachtefest
in bekannter Güte
Abends
das glänzende Programm
und die fabelhafte Rolf-Gerd-Kapelle hören u. staunen!
Eintritt frei für jedermann.
Nur 30 ₰ Garderobe

Zur Konfirmation!!

	36/39	40/42
Rindbox Herren-Schnürstiefel	8,25	8,75
Rindbox Herren-Schnürschuh	6,50	7,50
Lackleder Herren Schnürschuh	9,75	10,50
Lackleder Damen-Spangenschuh		6,25

H. Wiebach
Schuhwaren en gros u. en detail
nur Kl. Ulrichstraße 11/12

Wo ??? in Halle
verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden? Im
Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Sonnabend Ende 4 Uhr.

Im Volkspark
erhalten Sie ab 3 Uhr kräftigen und preiswerten
Mittagstisch
Staubfreie Ofenreinigung
Wilhelmstraße 44 Tel. 14932

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten zu berücksichtigen!

Aufnahmeprüfungen.

Die Prüfung der gemeldeten Kinder zur Aufnahme in eine städtische Mittelschule oder städt. höhere Schule ab Ostern 1931 findet **Sonnabend, den 14. März, vorm. 8½ Uhr,** in der Schule statt, bei der die Kinder gemeldet sind. In den 2 höheren Knabenschulen der Franckeschen Stiftungen und in der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule findet die Aufnahmeprüfung am **9. März** (Montag) statt, in der Mittelschule der Franckeschen Stiftungen am **14. März**, 8½ Uhr. Die Kinder haben Schreibmaterial mitzubringen.
Den Eltern der Kinder mit nur dreijährigem Schulbesuch geht besondere schriftliche Mitteilung zu.
Halle, im März 1931. **Der Magistrat.**

Ganz zarter **Rinderbraten**	110 Pfg.
Rindsleber 1 Pfd.	92 Pfg.
Alles frisch! Ohne Knochen!	
Kalbfleisch 1 Pfd.	98 Pfg.
Nierenbraten	105 Pfg.
Kalbskeule	120 Pfg.
Gehacktes . . 1 Pfd.	70 Pfg
Allerfeinste Schweine-**Schnitzel**	120 Pfg.
Allerfeinste Koteletten	105 Pfg
Allerfein. Schweinekamm	98 Pfg.
Ia Sülzwurst . . 1 Pfd.	80 Pfg.
Frischer Schmeer, **Frischer Speck**	64 Pfg.
Schweinskopf m. Backe	38 Pfg
Bratenfett fert. z. Aufstrich	58 Pfg
Ia Knoblauchwurst 1 Pfd.	100 Pfg.
Allerfeinste Molkerei-Mokka-Butter 1 Stück . . . . nur	76 Pfg

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

SPARE BEI S&F
Sonder-Angebot
Konservenwoche bei S & F

Junge Schnittbohnen	1/1 Dose	0,40
Gemischts Gemüse Konsum-Mischung	1/1 Dose	0,68
Leipziger Allerlei	1/1 Dose	0,84
Pflaumen mit Stein	1/1 Dose	0,68

Weiter empfehlen wir zu bedeutend ermäßigten Preisen:

	1/1 Dose		1/1 Dose
Junge Schnittbohnen I	0,75	**Spargelabschnitte**	1,45
Junge Brechbohnen	0,50	**Brechspargel** dünn	1,75
Gemüse-Erbsen	0,55	**Brechspargel** ohne Köpfe lange Abschnitte	1,90
Junge Erbsen	0,65	**Stangenspargel** dünn	1,75
Junge Erbsen mittelfein	0,88	**Stangenspargel** 50/60er	2,30
Erbsen mit Karotten	0,60	**Spinat**	0,54

Für den Abendtisch

Cervelatwurst, Holsteiner	1/4 Pfund	0,40
Feinkost-Streichkäse	3 Schachteln	0,50
Holländer Heringe	3 Stück	0,25
Orangen blond	3 Pfund	0,68

. . . und außerdem 5% Rückvergütung!
Steinweg 13 ◆ Geiststraße 61 ◆ Am Steintor 7 ◆ Reilstraße 3
SCHADE & FÜLLGRABE
G.m.b.H. LEIPZIG — 165 Filialen — A.-G. FRANKFURT a. M.

Seefische
eine wohlschmeckende Fastenspeise, ein preiswerter Sonntagsbraten, vitaminreich, nahrhaft, wohlschmeckend
dabei täglich frisch in der
Nordsee
Halle und Weißenfels

Seelachs ohne Kopf	Pfd. 30 ₰
Seelachsfilet	Pfd. 50 ₰
Schellfisch ohne Kopf	Pfd. 38 ₰
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 38 ₰
Kabeljaukarbonaden	Pfd. 60 ₰

Neu! Neu!
Auf vielseitigen Wunsch:
Fischgehacktes 60 ₰
fertig zu Bratklops usw.
Rezepte dazu gratis!
Ferner:
Rotzungen — Austernfisch
Heilbutt
Flußzander . . . . Pfd. 90 ₰
Lebende Karpfen . Pfd. 120 ₰
Lebende Schleien und Aale.

Aus den Räuchereien:
Fette, zarte Elb-Aale
alle Größen, jetzt billiger.
Fleckheringe . . . ½ Pfd. 28 ₰
Seelachs . . . . ½ Pfd. 35 ₰
Schellfisch . . . . ½ Pfd. 30 ₰
Ostsee-Sprotten Pfundkiste nur 42 ₰
Ausgewogen ¼ Pfd. 18 ₰, ½ Pfd. 35 ₰
Norw. Vollbücklinge Kiste 5 Pfd. Inh. nur 130 ₰
Erstklassige Marinaden:
Bratheringe 2-Pfund-Dose 68 ₰
Saure Sardinen, **Rollmops**, **Bismarckheringe**, **Hering in Gelee** 2-Pfd.-Dose 88 ₰
Großer Versand nach auswärts.

F·E·M
Zigarren sind die besten!
Eigene Fabrikation
Friedrich Ey
Merseburg, Bismarckstraße 38

Achtung!
Sie bekommen auch in den Nebenstraßen von Halle **gute und preiswerte Arbeits-Schuhe und Stiefel** in allen Preislagen

Ia Sport-Schnürschuhe	16,80
Getr. schw. Leder-Jacken	25,00
Getr. schw. Leder-Hosen, lg.	18,75

Bitte kommen Sie und urteilen Sie selbst!
Siegmund Schwarz G. m. b. H
Gr. Märkerstraße 5.

Kauft nur bei unseren Inseraten!

Wer billig kaufen will
kauft **Haushaltwaren** bei **SOBEL**
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Große Ulrichstraße 57 — Im Norden am Reileck

Als Friseuse empfiehlt sich
Friedel Zürtz
Damen-Frisier-Salon
Merseburg
Saalestr. 7

Heimarbeit!
Strickmaschinen, erforderlich ca. 200,- Mark. Fragen Sie in Ihrem Interesse auch bei **E. Meyer, Gütersloh-Westfalen 466**, Postfach 115, an.

Kleine Anzeigen haben Erfolg

Schöne **Küchen, Schlafzimm., Speisezimmer, einzelne Möbel**
kaufen Sie jetzt bei mir sehr preiswert.
Besichtigen Sie bitte meine große Auswahl.
G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26
am Markt.

Stempel (Metall- u. Emailschilder)
fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9
neben Walhalla (Kein Laden)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310305-15/fragment/page=0010